

Der Wohlfahrtsstaat

Teil 2

Familienpolitik: ein europäischer Vergleich

Silvia Vogliotti, Sara Vattai

Verantwortlicher im Sinne des Gesetzes: Toni Serafini

Leitung: Stefan Perini

Projektkoordination: Silvia Vogliotti

Autorinnen: Silvia Vogliotti, Sara Vattai

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Nachdruck, Verwendung von Tabellen und Grafiken, fotomechanische Wiedergabe – auch auszugsweise – nur unter Angabe der Quelle (Herausgeber und Titel) gestattet.

© AFI 2015

AFI | Arbeitsförderungsinstitut
Landhaus 12
Kanonikus-Michael-Gamper-Straße, 1
I – 39100 Bozen
T. +39 0471 418 830
office@afi-ipl.org
www.afi-ipl.org

Vorwort

Mit diesem zweiten Bericht setzen wir die Forschungsarbeit des AFI zum Wohlfahrtsstaat fort. Aus dem ersten Bericht ging hervor, dass im Welfare-Bereich vor allem der Familienpolitik besondere Aufmerksamkeit gebührt. Zunächst haben wir uns gefragt, wie die „Familie“ heute eigentlich aussieht. Wir haben große Veränderungen festgestellt, die von innerhalb der Familien kommen und von außen auf sie einwirken. Anschließend haben wir die Maßnahmen und Dienstleistungen für Familien erhoben und dabei die aktuelle Familienpolitik auf ihre Typologien, innovativen Einführungen, Stärken und Schwächen hin untersucht. Diese Ergebnisse haben wir dann in den europäischen Kontext gestellt. In Europa ist man sich bewusst, dass es notwen-

dig ist, neue Lösungen für einen wirksameren Schutz der Familie zu finden. Der rapide Wandel, dem die Familien heute mehr denn je unterliegen, steht in offensichtlichem Kontrast zum langsamen Fortschritt der sozialpolitischen Vorkehrungen. In der Sozialforschung ist man sich endlich bewusst geworden, dass zur Umsetzung wirksamer politischer Maßnahmen die Stimme der Familien – genau wie jene der Kinder – wichtig sein kann (Colton, Roberts, & Williams, 2002).

Abstract

Dieser Forschungsbericht bildet den zweiten Teil einer größeren Studie des AFI zum Wohlfahrtsstaat. In diesem Bericht befassen wir uns mit Familienpolitik, welche nicht bloße Fürsorge für benachteiligte Familien oder für Familien in Notlagen sein will, sondern welche das Wohlbefinden der Familie und aller ihrer Mitglieder sowie dessen Förderung zum Ziel hat.

Im ersten Teil unserer Studie haben wir als Erstes festzustellen versucht, was heute unter dem Begriff Familie verstanden wird. Es eröffnen sich hier nämlich Szenarien und vielfältige Ausprägungen, die für den Wohlfahrtsstaat nicht immer klar und vorhersehbar sind.

Als Nächstes haben wir kurz die Familienpolitik in Italien umrissen. Diese gründet auf einer „erweiterten Subsidiarität“: Von der Familie, und da insbesondere von der Frau, werden Solidarleistungen wie Haushaltsführung, Kindererziehung und die Pflege von betagten Eltern oder von beeinträchtigten Angehörigen erwartet.

Die italienische Wohlfahrt ist mehr auf die Älteren (Rentner) ausgerichtet und weniger auf die Familien (mit Kindern). Die Zuwendungen gehen in Richtung Renten. Der für Familien bestimmte Anteil im sozialen Haushalt ist dagegen eher mager.

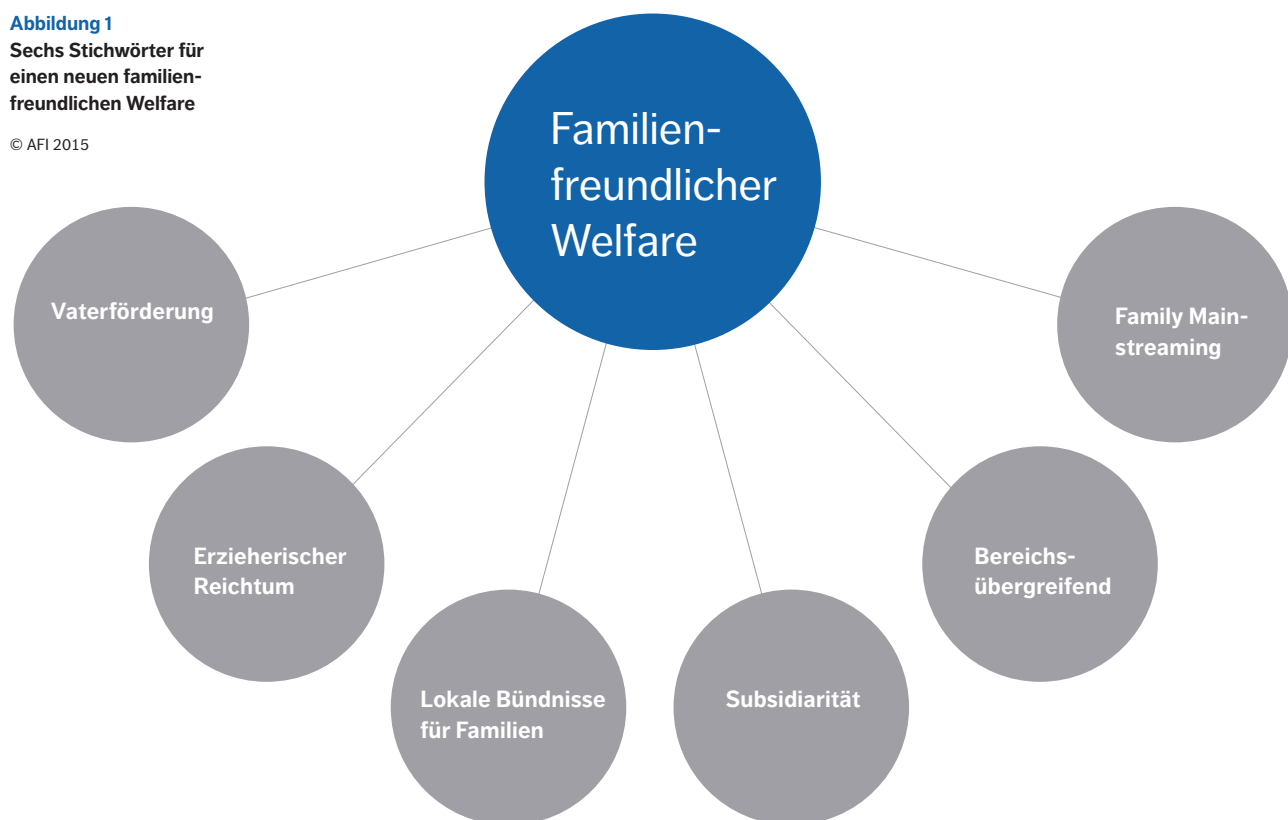
Ausgehend von den heute verfügbaren Werkzeugen der Familienpolitik haben

wir den Elternurlaub genauer beleuchtet, insbesondere den obligatorischen Vaterschaftsurlaub und den Elternurlaub für Väter (die so genannten „daddy months“). Dabei haben wir die Situation in Italien mit jenen in angrenzenden Ländern Süd- und Mitteleuropas verglichen. Ein weiterer internationaler Vergleich wurde für das Familiengeld angestellt.

Im zweiten Teil der vorliegenden Studie liefern wir einige Beispiele von „Best Practices“ aus anderen italienischen Regionen, weil uns bewusst ist, dass wir von den Besten lernen müssen – damit meinen wir einzelne positive Maßnahmen, Vorgehensweisen oder eine Bezugsart, die Familien fördert und deren Lebensbedingungen verbessert.

Abbildung 1
Sechs Stichwörter für
einen neuen familien-
freundlichen Welfare

© AFI 2015



Aus den vielen Bereichen, in denen Aktionen und Eingriffe zugunsten der Familien möglich sind, haben wir uns vor allem den Familien mit Kindern im Vorschulalter zugewandt und drei große und besondere Bereiche gewählt. Das sind erstens das Beziehungs- und Informationsnetz, zweitens die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und drittens die Maßnahmen der familienfreundlichen Betriebe.

Der Wohlfahrtshaushalt – und damit sind die Aufwendungen für Familien gemeint, die heute bruchstückhaft, gruppenlastig und bisweilen auch chaotisch sind – sollte nicht als Ausgabe à fonds perdu, sondern vielmehr als Investition in die Zukunft gesehen werden. Heute investieren bedeutet die sozialen Pro-

bleme von morgen vermeiden. Es bedeutet, in die Zukunft der kommenden Generation und in die Zukunft unseres Landes zu investieren und es bedeutet, Familienpolitik als Förderung und Entwicklung zu sehen.

Abschließend nennen wir noch sechs Schlüsselwörter als Vorschläge für eine familienfreundliche Wohlfahrt:

- 1 – Beziehungen innerhalb der Familie mit „family mainstreaming“ **stärken**;
- 2 – Teilnahme der Väter an der Erziehung ihrer Kinder **fördern**;
- 3 – Erziehungsreichtum **entfalten** – also zu lernen, zu experimentieren, Fertigkeiten, Neigungen und Streben in den ersten

Lebensjahren frei entwickeln zu können – bzw. wenn daran gehindert, diese Erziehungsarmut zu bekämpfen;

4 – Anreize **schaffen** zugunsten lokaler Bündnisse für die Familie;

5 – Subsidiarität **absichern** – ureigenste Aufgaben der Familie nicht abnehmen und Eigenständigkeit vermindern, sondern verstärken;

6 – Bereichsübergreifende Verfahren **anwenden** und so die Trennung von Familien- und Sozialpolitik überwinden.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	8
-------------------	----------

1	Die Familie und die Familienpolitik: Definitionen	12
----------	--	-----------

1.1	Was ist die Familie heute? Versuch einer Definition	12
-----	---	----

1.2	Familienpolitik: Versuch einer Definition	15
-----	---	----

2	Die Familienpolitik in Italien und in Europa	18
----------	---	-----------

2.1	Die Familienpolitik in Italien	18
-----	--------------------------------	----

2.2	Die Familienpolitik in einigen europäischen Ländern	19
-----	---	----

2.2.1	Obligatorischer Vaterschaftsurlaub	22
2.2.2	Elternurlaube (freiwillige Arbeitsenthaltung)	23
2.2.3	Kurze oder lange Urlaube? Individuelle oder von den Eltern geteilte Urlaube?	25
2.3	Geldtransfers an die Familien (Familiengeld)	30
2.4	Die Dienste für Kleinkinder	31

3 Familienpolitik in Italien: Einige regionale Best Practices 36

3.1	Die Dezentralisierung: die lokalen Zuständigkeiten	36
3.2	Einige regionale Best Practices	37
3.2.1	„Trentino – ein familienfreundliches Gebiet“	38
3.2.2	Die Emilia Romagna und die „Elternschule“	40
3.2.3	Pesaro und die Zeiten der Familie	40
3.2.4	Der Piemont und die „Mission Possible“ der Väter	40
3.2.5	Mailand und das neue Arbeitsverfahren mit „Plan C“	41
3.2.6	Die Pflegegutscheine im Aostatal und in der Provinz Arezzo	41
3.2.7	Betriebswelfare in der Lombardei	41
3.2.8	Family Audit im Trentino und auf Staatsebene	42
3.3	Andere Gebiete, anderer (Familien-)Welfare	42

4 Sechs Schlüssel für eine neue und bessere Familienpolitik 44

Bibliografie	50
---------------------	-----------

Einleitung

Diese Forschungsarbeit ist ein Versuch, zumindest in groben Zügen die Richtung, in die sich einige europäische Länder und italienische Regionen zurzeit im Bereich Familienpolitik bewegen, zu umreißen. Weiters haben wir einige Best Practices aus anderen Gebieten Italiens (Regionen, Gemeinden) untersucht, also Eingriffe, Versuche und Verbesserungsvorschläge, die auf eine nachhaltige Familienpolitik abzielen.

Eine älter werdende Bevölkerung, Verstärkung, hohe Lebenserwartung, das Zusammenfinden und sich Trennen von Paaren können als „langsame“ Phänomene eingestuft werden – aber eingebettet in einen starken technologischen Fortschritt und andauernden Migrationsbewegungen bewirken sie dennoch eine rasche Veränderung des Lebens. Wenn sich die Familien heute in der Lage wiederfinden, ihren Weg allein gehen zu müssen, dann erscheint es dringend geboten, das sozialpolitische System zu beschleunigen und so zu gestalten, dass beide Stärken, die der Familie und die der Gemeinschaft, ineinandergreifen und zusammenwirken. Diese beiden sehen wir nicht als gegensätzliche, sondern als verbündete Kräfte. Unabhängig von Ergebnissen ist Familienpolitik Ausdruck der Wertschätzung, welche die Allgemeinheit der Familie entgegen bringt – wie immer sie auch zusammengesetzt sein mag; in welchem Maß die Anstrengungen und Leistungen der Familien gewürdigt werden, mit denen sie ihrer großen Verantwortung und Verpflichtung nachkommen, sich zu erhalten und zu wachsen. Dieser Bericht

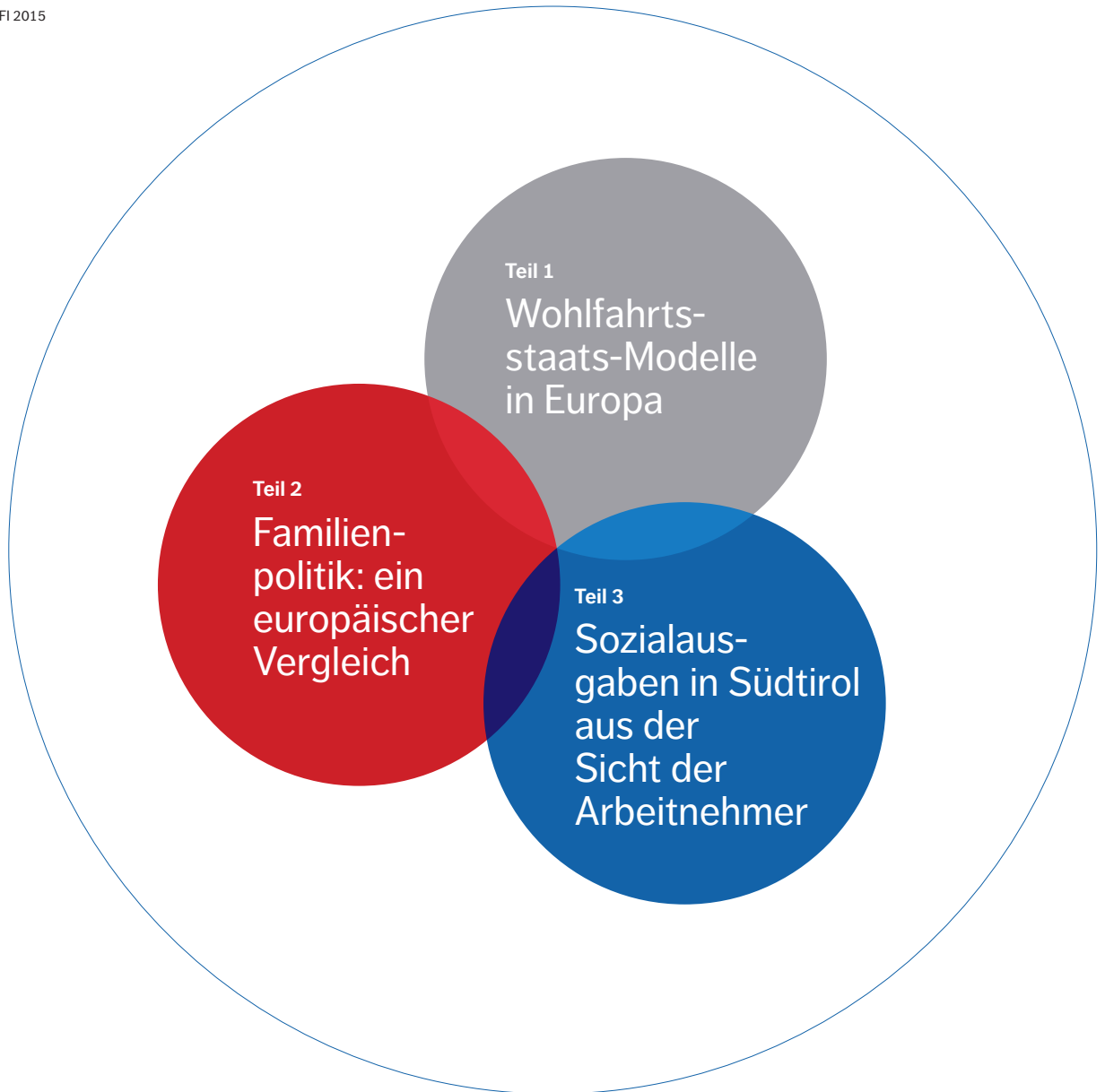
konzentriert sich vor allem auf drei Bereiche: Elternurlaub, Familiengeld und Kleinkindbetreuung.

Weiters haben wir einige Best Practices aus anderen Gebieten Italiens (Regionen oder Gemeinden) untersucht, also Eingriffe, Versuche, Verbesserungsvorschläge für die Familienpolitik, die sich auf die Wertvorstellungen einer „nachhaltigen“ Politik stützen: Vereinbarkeit von Familie und Beruf für beide Geschlechter, mehr Frauenbeschäftigung (von Müttern und kinderlosen Frauen), wirtschaftliche Stabilität und soziale Integration, Wohlbefinden und Betreuung der Kinder und Zunahme oder Stabilisierung der Geburtenrate. Die Suche nach Best Practices ist immer ein sehr komplexes Verfahren, insbesondere die Ermittlung einer Methode, mit der die guten Beispiele aufgezeigt werden sollen. Da es sich nicht um Standarddienste handelt, entgehen letztere meistens den normalen Forschungsverfahren. Experten eines Fachbereiches kennen oft die Vorgehen nicht, die ein Problem aus einem anderen Blickwinkel in Angriff nehmen.

Das AFI | Arbeitsförderungsinstitut hat im Verlauf des Jahres 2014 eine ausführliche Studie in drei Teilen erstellt. Der rote Faden ist immer der Wohlfahrtsstaat. Das ebenso breite wie vielschichtige Thema Wohlfahrtsstaat wirft Fragen auf, die einer genaueren Prüfung bedürfen. Wir haben daher die Forschungsarbeit in entsprechende Berichte unterteilt, um auf jede der Fragen genau eingehen zu können. Im ersten Teil der Forschungsarbeit haben wir versucht, uns ein Gesamtbild vom Wohlfahrtsstaat zu verschaffen. Wir haben eine Definition gesucht, indem wir auf die Geschichte und die bestehenden Ausprägungen des Wohlfahrtsstaates in Europa eingegangen sind. Dadurch konnten wir verschiedene Aspekte identifizieren und sie in das europäische Umfeld einordnen. Unsere Untersuchung der Statistiken zu den wirtschaftlichen Auswirkungen des Wohlfahrtsstaates in Italien und in anderen europäischen Ländern hat uns ermöglicht, Vergleiche anzustellen und im Einzelnen zu sehen, wo und wie viel in die Förderung und Unterstützung der Bürger investiert wird. Dieser erste

Abbildung 2
Die Teile des Forschungsprojektes des AFI über den Wohlfahrtsstaat

© AFI 2015



Überblick hat uns auch gestattet, interessante Schlüsse zu ziehen und zu verstehen, wie dringlich eine Erneuerung des Sozialsystems ist.

In diesem zweiten Teil unserer Forschungsarbeit haben wir uns auf die Familienpolitik konzentriert. Wir haben den Blick auf Europa, Italien und auf einzelne italienische Regionen gerichtet, auch wenn wir wissen, dass hier ein einheitlicher und eindeutiger gesetzlicher Bezugsrahmen fehlt. Aber gerade weil es in der Familienpolitik viele Mängel gibt, haben wir es für notwendig erachtet, das Thema zu vertiefen.

Wir sind außerdem überzeugt, dass dem sozialen und menschlichen Wert der Familie trotz ihrer neuen Formen und Zusammensetzungen eine besondere Anerkennung gebührt.

In Europa finden wir verschiedene Modelle der Familienpolitik; in einigen Ländern wird der einzelne Mensch unterstützt, gefördert oder geschützt, was sich dann auch auf seine Familie auswirkt. In Italien spielt die Familie seit

eh und je eine entscheidende Rolle im Schutz und in der Unterstützung der eigenen Mitglieder. Der Staat ist in diesem Bereich schwach vertreten. Das kommt auch durch die bruchstückhaften und nicht besonders wirksamen politischen Maßnahmen zum Ausdruck. Mit der Dezentralisierung wurde den Regionen und Provinzen mehr Verantwortung übertragen. Wir werden anhand von Best Practices sehen, wie einzelne Regionen diese Verantwortung auf lokaler Ebene konkret umgesetzt haben, besonders im Hinblick auf die Familie.

Im dritten Teil unserer Forschungsarbeit werden wir dann untersuchen, wie viel in Südtirol für das Sozialwesen ausgegeben und wie Sozialpolitik gestaltet wird. Wie aufmerksam zeigt sich der Gesetzgeber? Welche Maßnahmen spiegeln sein Bemühen um die Bürger wider? Wir werden im Einzelnen sehen, was in der Autonomen Provinz Bozen vorgesehen und verwirklicht worden ist.

Familienfestival im Trentino, 2013:

Die Familie ist eine lebenswichtige Basis, nicht nur für die Angehörigen, sondern auch für die gesamte Gesellschaft. Eine neue Ausrichtung der Familienpolitik, die das Potential der Zusammenarbeit zwischen nationaler und lokaler Regierung zur vollen Geltung bringt, kann durch eine Erweiterung des üblichen Spielraumes der Familienpolitik im Rahmen der Sozialpolitik überwunden werden. Damit werden für die gesamte Gesellschaft Beziehungen und soziale sowie wirtschaftliche Güter zum Vorteil der Allgemeinheit geschaffen. Integriert die öffentliche Hand in ihre Politik die öffentlich-private Zusammenarbeit, so entsteht Raum für die strategische Planung neuer Projekte und Dienste in einem lokalen Netz, dessen Ziel das soziale Wachstum und auch die wirtschaftliche Entwicklung unseres Territoriums sind. In dieser wirtschaftlich schwierigen Lage ist es wichtig, die Lebenswege der einzelnen Bürger und der Familien zu unterstützen.

1

Die Familie und die Familienpolitik: Definitionen

In Europa finden wir verschiedene Modelle von Familienpolitik; in einigen Ländern wird der einzelne Mensch unterstützt, gefördert oder geschützt, was sich dann auch auf seine Familie auswirkt. In Italien spielt die Familie für den Schutz und in der Unterstützung der eigenen Mitglieder seit eh und je eine entscheidende Rolle. Der Staat ist in diesem Bereich schwach vertreten. Das kommt auch durch die bruchstückhaften und nicht besonders wirksamen politischen Maßnahmen zum Ausdruck.

1.1 Was ist Familie heute? Versuch einer Definition

Bevor wir den aktuellen Stand der Familienpolitik¹ untersuchen, wollen wir die heutige Familie in ihrer kulturellen und sozialen Entwicklung etwas näher betrachten. Wenn wir heutzutage von „Familie“ reden, eröffnen sich Szenarien und vielfältige Ausprägungen, die für den Wohlfahrtsstaat nicht immer klar und vorhersehbar sind.

Die soziale Vorsorge und Fürsorge ebenso wie die Umverteilung der Einkommen greifen in die ureigensten Aufgaben und in das Beziehungsgeflecht der Familie ein – zuweilen, indem sie die Zusammensetzung und die inneren Regeln der Familie leitend mitbestimmen, zuweilen, indem sie „Funktstörungen“ zwischen der öffentlichen und der privaten Sphäre verursachen². Angesichts der drängenden Herausforderungen ist die Gefahr groß, dass aufgrund eines falschen oder zumindest unangemessenen Bildes der Familie falsche Maßnahmen getroffen werden,

vor allem dann, wenn die Sozialpolitik weiterhin als Fürsorge verstanden wird. In der Familienpolitik reden wir von der Unterstützung von Kindern, Senioren und Menschen mit Behinderung, wobei wir sowohl die Finanzen als auch die Betreuung beachten. Die Finanzen betreffen hier den Lebensunterhalt, für den die einkommensstützenden Maßnahmen stehen, und Betreuung und Pflege, jene Maßnahmen, wo das Sozial- und Gesundheitswesen im Vordergrund stehen.

Beim Festlegen von sozialen Maßnahmen ist nicht immer klar erkennbar, wie die Verantwortlichkeiten in der Familie verteilt sind. Frauen tragen im Vergleich zu den Männern meistens eine höhere Last, da es immer noch als selbstverständlich angesehen wird, dass sich die Frau um die Kinder kümmert und infolge der immer älter werdenden Bevölkerung auch um die Alten. Aufgrund der Vielfalt an gesetzlichen Bestimmungen, finanziellen Leistungen, direkten und indirekten Diensten für die Familie ist es sicherlich nicht einfach, eine Familienpolitik zu definie-

ren, die all diese Aspekte berücksichtigt.

Die Familie besteht aus Personen, die durch Verwandtschaft oder Gefühlsbeziehungen miteinander verbunden sind. Sie wird universal definiert als Grundeinheit und Tragwerk der Gesellschaft. Daraus ergibt sich eine Reihe von notwendigen Folgerungen, die wir auch als Rechte der Familie bezeichnen könnten. Diese braucht die Familie aufgrund ihrer wesentlichen gesellschaftlichen Funktion auch unbedingt. Dieser Gedanke wird auch im Buch *Il Familiare* von Eugenia Scabini und Vittorio Cigoli – eine Zusammenfassung der zwanzigjährigen Forschung des Centro Studi e Ricerche sulla Famiglia der Università Cattolica von Mailand – bekräftigt³:

Die Familie als primäre soziale Beziehungsform zwischen Geschlechtern und Generationen hat eine grundlegende soziale und kulturelle Funktion inne: Sie bringt eine (symbolische) Beziehungsstruktur zum Ausdruck, die den Menschen einen Austausch mit

Art. 16, Absätze 1 und 3, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte:

Heiratsfähige Frauen und Männer haben das Recht ohne Einschränkungen auf Grund der Rasse, der Staatsangehörigkeit oder der Religion zu heiraten und eine Familie zu gründen. Sie haben bei der Eheschließung, während der Ehe und bei deren Auflösung gleiche Rechte.

Die Familie ist die natürliche Grundeinheit der Gesellschaft und hat Anspruch auf Schutz durch Gesellschaft und Staat.

-
- 1: Unter „Familienpolitik“ verstehen wir die Gesamtheit spezifischer Wirtschafts- und Vorsorgemaßnahmen sowie gesetzlicher Regelungen, die direkt die Familie betreffen. Diese Maßnahmen gehen weit über den beschränkten Bereich der „familiären Dimension der in einer Gesellschaft umgesetzten Sozialpolitik“ hinaus. Daher unterscheiden die Wissenschaftler auch zwischen einer „expliziten“ und einer „impliziten“ Familienpolitik und unterstreichen somit, wie wichtig es ist, nicht nur ausdrücklich familienbezogene Maßnahmen in Betracht zu ziehen, sondern auch in einem größeren Rahmen die Auswirkungen aller sozialen, bürokratischen, gesetzlichen etc. Maßnahmen auf die Familie zu beobachten.
 - 2: Saraceno C., Naldini M. (2013) *Sociologia della famiglia, il Mulino*.
 - 3: E. Scabini, V. Cigoli, *Il familiare. Legami, simboli e transizioni*, Raffaello Cortina Editore, Mailand, 2000.

der Außenwelt sowie mit neuen und fremden Welten (die nicht der Familie angehören) ermöglicht. Familie und Nichtfamilie stellen eine grundlegende Denkkategorie dar.

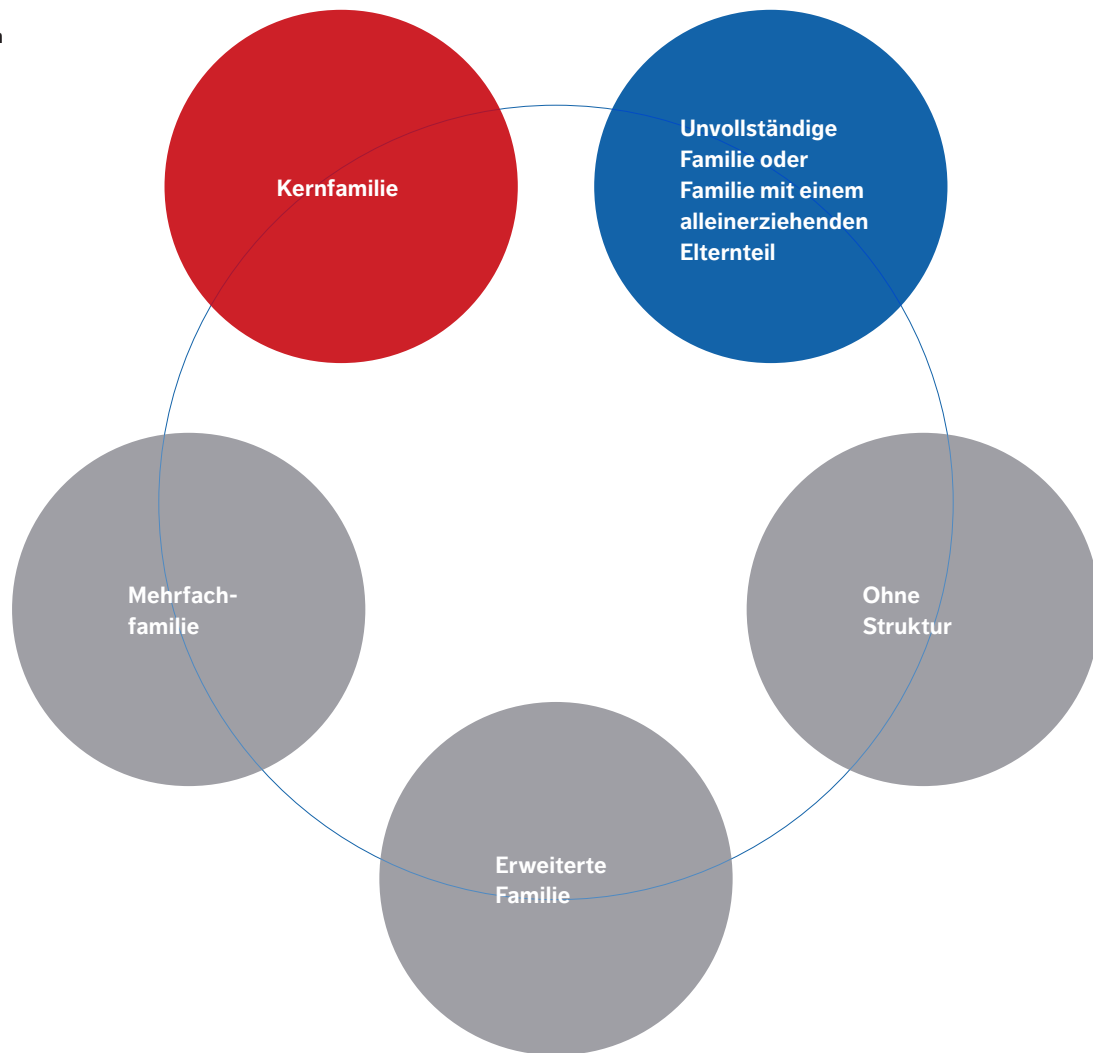
In der Familie vermitteln die Mitglieder einander die Werte der Gesellschaft, in der sie leben. Daher ist die Familie der Spiegel der gesellschaftlichen Verhältnisse in ihrer jeweiligen Epoche. In der westlichen Gesellschaft hat sich die Familie verändert und verändert sich fortwährend. Heute zeitigt sie verschiedene Formen. Diese entfernen sich immer mehr von der traditionellen Form der Familie, die sich im 19. und 20. Jahrhundert herausgebildet hatte. Neue Arbeitswelten, die Kommerzialisierung des Alltags sowie der gesellschaftliche und normative Wandel hinsichtlich der sexuellen Diversität formen die Familie neu. Alle diese Veränderungen haben allmählich zu einem erweiterten Begriff dessen geführt, was wir aus soziologischer Sicht als Familie begreifen. Wir unterscheiden somit verstehen Familientypen (Abbildung 3).

Jede Familie ist etwas ganz Besonderes, geprägt durch ihre Geschichte, ihre Beziehungen, ihre generationsübergreifenden Wertvorstellungen und geformt von ihrer Lebenslage, der Eigenart ihrer Mitglieder und selbstverständlich vom sozialen und kulturellen Umfeld. Als wichtigste Stätte der primären Sozialisierung kann man die Familie unter dem Gesichtspunkt ihrer inneren Verfassung betrachten, besonders nach der Anzahl und den Merkmalen ihrer Mitglieder. Außerdem: Zweck und Aufgaben der Familie haben sich verändert, genauso deren Zusammensetzung, Lebensdauer und die Rolle der Eltern.

Aufrecht bleibt die Tatsache, dass die Familie Beziehungen schafft. Nicht unverbindliche und oberflächliche Beziehungen, sondern primäre Beziehungen, welche die grundlegenden Verschiedenheiten des menschlichen Wesens, der Geschlechter und der Generationen untereinander und miteinander verbindet. Damit schafft die Familie ein essentielles Gut für die menschliche Gemeinschaft. Die schwierigen Zeiten, in denen wir leben, machen ganz sicher auch

Abbildung 3
Familientypen

© AFI 2015



1 – Kernfamilie

Familie bestehend aus einem Ehepaar (Ehemann, Ehefrau, mit oder ohne Kinder)

2 – Unvollständige Familie oder Familie mit einem alleinerziehenden Elternteil

z.B. Familie bestehend aus verwitweter oder geschiedener Mutter mit Kindern

3 – Ohne Struktur

Familie ohne Ehepaar, bestehend aus anderen verwandten Personen (z.B. aus ledigen Geschwistern)

4 – Erweiterte Familie

Familie mit einem Ehepaar und einem bzw. mehreren zusammenlebenden Verwandten

5 – Mehrfachfamilie

Familie mit zwei oder mehreren Ehepaaren

4: Der Begriff „Resilienz“ stammt aus dem Metallbereich, wo er die Widerstandsfähigkeit des Metalls gegen einwirkende Kräfte bezeichnet. Auf den psychologischen Bereich übertragen, stellt die Resilienz die Fähigkeit dar, kritische und traumatische Ereignisse zu überwinden, indem das eigene Leben neu organisiert und an die eingetroffenen Schwierigkeiten angepasst wird. „Die Stärke und Flexibilität der Familie liegt in ihrem relationalen Wesen, in der Verbindung zweier grundlegender Beziehungen – der Paarbeziehung und der Beziehung zwischen Generationen, die eine typische Eigenschaft der Familie sind“, Zitat aus dem Dossier auf der Seite: <http://www.dossierematicicri.net/dicembre2010>.

5: Bertram H.(1997), Familien leben. Neue Wege zur flexiblen Gestaltung von Lebenszeit, Arbeitszeit und Familienzeit, Bertelsmann, Gütersloh.

6: Kaufmann F. (1995) Zukunft der Familie in vereinten Deutschland, Beck.

das „Familie-Sein“ schwieriger; umso lebenswichtiger und faszinierender ist es, die Herausforderung anzunehmen, für ihren Fortbestand zu sorgen. Die Krise, die alle Bereiche der zeitgenössischen Gesellschaft getroffen hat, hat neben den unmittelbaren und mittelbaren Auswirkungen auf die einzelnen Familien gezeigt, wie groß die Kraft der Familie ist – eine Kraft, die der Begriff „Resilienz“ am besten kennzeichnet⁴.

1.2. Familienpolitik: Versuch einer Definition

Familienpolitik fällt in den Bereich Sozialpolitik. Sie ist aber nicht bloße Fürsorgepolitik für Hilfe in Notlagen, sondern vielmehr eine Förderpolitik, die sich das Ziel setzt, der Familie und all ihrer Mitglieder Wohlbefinden zu verschaffen. Familienpolitik ist zunächst einmal Aufgabe des Staates, der die Familie schützt und Anreize gibt, also „eine bewusste, systematisch geregelte und gezielte Maßnahme der öffentlichen Entscheidungsträger auf die Struktur und

die Funktion der Familien.“⁵ Ziel der Familienpolitik sollte es sein, die Umsetzung der Erwartungen, die unter einem rechtlichen und kulturellen Aspekt an die Familie gestellt werden, zu fördern. Kaufmann erklärt richtigerweise, dass eine Familienpolitik zum einen die Familie stärkt, zum anderen sozialpolitische, demografische und emanzipative Ziele anstrebt.⁶ In der Diskussion über die Familien- und Sozialpolitik spielen die Kinder eine zweitrangige Rolle. Man neigt dazu, die Rolle der Kinder als autonome Figuren, deren individuelle Rechte den Erwartungen der Mütter und Väter widersprechen könnten, in der Familie zu vernachlässigen.

Außerdem ist die Familienpolitik oft nicht imstande, den Verlauf der familiären Beziehungen im Laufe des Lebens angemessen zu berücksichtigen. Die wirtschaftlichen und rechtlichen Bestimmungen, die sich auf die Familie beziehen, können nur beschränkt auf die Veränderungen eingehen, die im Laufe des Lebens bei den Familienmitgliedern eintreten. So schließen zum Beispiel Beihilfen für Eheleute

Art. 29 der italienischen Verfassung:

Die Republik erkennt die Rechte der Familie als eine natürliche, auf die Ehe gegründeten Lebensgemeinschaft an. Die Ehe ist gemäß dem Grundsatz der moralischen und rechtlichen Gleichberechtigung der Ehepartner einzuordnen. Dieser Grundsatz findet seine Schranken in den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Familie.

jene Familien aus, die aus Alleinerziehenden oder aus unverheirateten Lebenspartnern bestehen. Der wirtschaftliche Nachteil für Kinder aus solchen Familien widerspricht dem Grundsatz der horizontalen Gleichheit, nach der jemand, der der Gesellschaft ein für sie wertvolles Gut bereitstellt, nicht schlechter gestellt werden darf als einer, der dies nicht tut. Dies ist der Fall, wenn Beihilfen für unverheiratete Paare anders bemessen werden als für verheiratete Paare. Kaufmann schlägt daher vor, eher von politischen Maßnahmen für die einzelnen Familienmitglieder zu sprechen, da der Staat durch Regelungen und Eingriffe versucht, im Sinne übergeordneter sozialpolitischer Ziele die Beziehungen innerhalb der Familie zu regeln.

Das allgemeine Ziel der Familienpolitik muss also die Unterstützung der Familie in ihren anerkannten sozialen Funktionen sein, primäres Ziel der Gesetzgeber hingegen, die Familie als Wert und Gut für das Allgemeinwohl zu fördern⁷.

Wenn es um Familie und öffentliche Dienste geht, muss das Einbeziehen der Familie gefördert werden. Das betrifft vor allem die auf die Person abgestellten Dienste für Senioren, Menschen mit Behinderungen, Kranke, usw. im Sozial- und Gesundheitswesen. Dies, um die Menschen in ihrem familiären Umfeld betreuen und den Familien mehr Sicherheit und Übersicht in Bezug auf die Dienste geben zu können. Bei Armut, äußerster Bedürftigkeit, bei schwachen oder besonders schwierig zu handhabenden Familienmitgliedern (schwere Behinderung, Pflegebedürftigkeit usw.) kann es angebracht sein, mit direkten finanziellen Leistungen einzugreifen, die gemäß genau definierten Kriterien mit spezifischen Fonds verwaltet werden. Besondere Aufmerksamkeit gebührt auch den Formen familiären Zusammenschlusses. Es geht darum, die Fähigkeit der Familien zur Selbstorganisation zu fördern, um den sozialen Bedürfnissen im weiteren Sinn und im Rahmen eines pluralistischen und demokratischen Staates gerecht zu wer-

den. Konkret müsste der ehrenamtliche Einsatz der Familien aufgewertet werden, indem Zusammenschlüsse und Solidarität zwischen den Familien unterstützt und erleichtert werden, vor allem wenn sie ein bestimmtes soziales Problem gemeinsam haben.

Die Familienpolitik verfügt über verschiedene Maßnahmen, die wir in drei grundlegende Gruppen unterteilen können (Abbildung 4).⁸

Die wahre Herausforderung der heutigen Familienpolitik besteht in der Fähigkeit der modernen Gesellschaft, die Familie nicht nur durch qualifizierende Maßnahmen (sprich wirtschaftliche Maßnahmen) und Ersatzmaßnahmen (d.h. durch Dienste für die Familien) zu unterstützen und zu fördern, sondern auch durch die sogenannten immateriellen Maßnahmen.

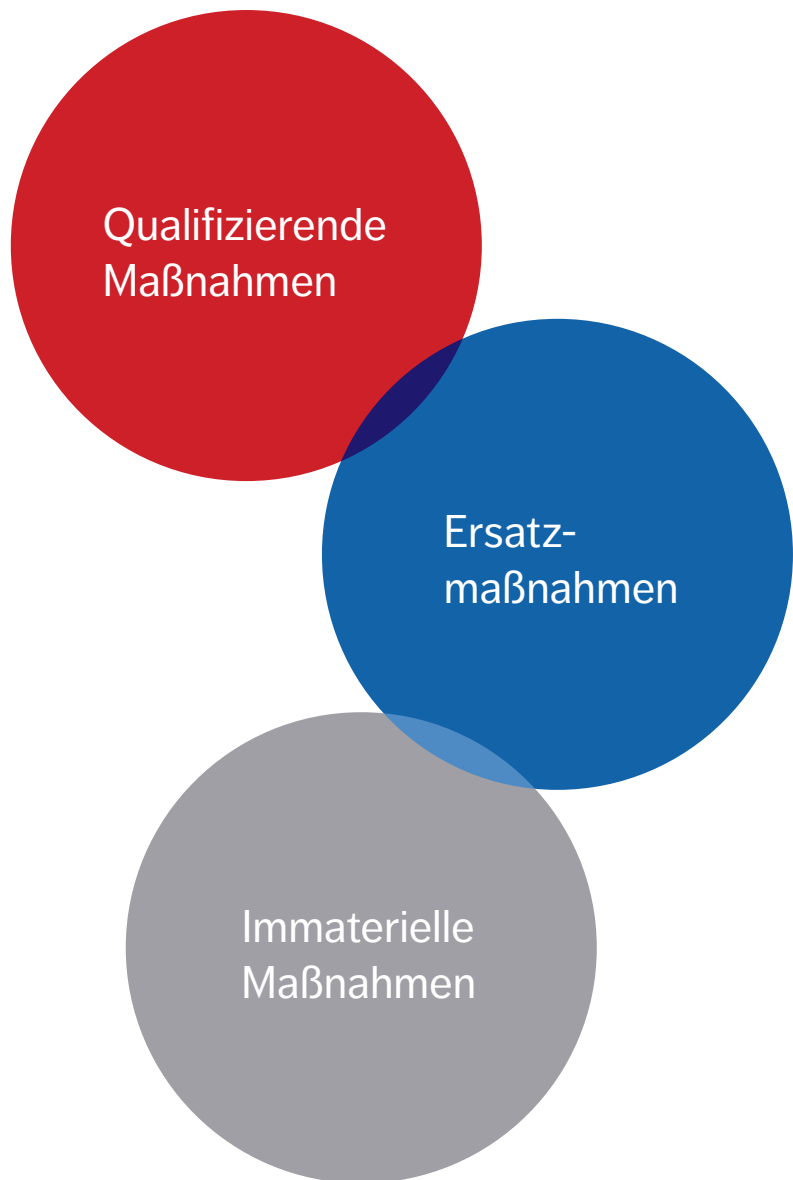
7: Das bedeutet nichts anderes, als die Bestimmungen der Verfassung bezüglich des Rechtes auf Gesundheit (Art. 32), auf Erziehung (Art. 34), auf soziale Sicherheit (Art. 38) umzusetzen und zu vermeiden, dass die Sozialpolitik im weiteren Sinne negative Auswirkungen auf die Familie habe, mit besonderer Berücksichtigung der Zusammensetzung der Familie und durch Ausarbeitung spezifischer und gezielter Unterstützungen wirtschaftlicher und erzieherischer Art für junge Paare.

8: Dumon, „Politiche della famiglia e della popolazione in Europa oggi“, in: Donati P., Matteini M. (herausgegeben von), Quale politica per quale famiglia in Europa. Ripartire dalle comunità locali, (1991) F. Angeli, Mailand, S. 47–64.

9: Ersatzmaßnahmen: Heutzutage spricht man nicht so sehr von Ersatz, sondern eher von **Subsidiarität**, das heißt von Eingriffen, die die Eigenständigkeit und die Ressourcen der betroffenen Personen wahren und nur bei tatsächlichem Bedarf zum Einsatz kommen.

Abbildung 4
Mittel der Familienpolitik

© AFI 2015⁹



1 – Qualifizierende Maßnahmen
finanzielle Maßnahmen zur Unterstützung des Familieneinkommens. Diese umfassen Geldtransfers, steuerpolitische Maßnahmen und wichtige Teile der Beschäftigungspolitik

2 – Ersatzmaßnahmen
Vorkehrungen, durch die Teile der familiären Funktionen von anderen nicht familiären Einrichtungen ausgeübt werden (z.B. Kleinkinderhorte oder Seniorenheime)

3 – Immaterielle Maßnahmen
Dienste für die Ausbildung, Förderung und Entwicklung des Familienlebens (z.B. durch Beratungsstellen und erzieherische Dienste, familiäre Zusammenschlüsse, etc.)

2

Die Familienpolitik in Italien und in Europa

In Italien gründet die Familienpolitik auf dem Modell der erweiterten Subsidiarität: Von den Familien wird ein solidarisches Verhalten erwartet, bei dem sich in erster Linie die Frauen um Haushalt und Kinder kümmern sowie um Senioren oder Menschen mit Behinderungen, wenn vorhanden. Die Situation in Italien ist typisch für die Mittelmeerländer, die für Geldtransfers und Pflegedienste nur wenig ausgeben, weil sie diese Ausgaben als Unkosten sehen und nicht als Investition in die Zukunft des eigenen Landes.

2.1 Die Familienpolitik in Italien

Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern hat Italien keinen „einheitlichen und mittelfristigen Rahmen für eine spezifische Familienpolitik bzw. für eine Politik, bei der die Familie die Zielgruppe und das eingreifende Subjekt ist, entwickelt. Es überwogen weitaus einzelne und kurzfristige Eingriffe, die nur einigen spezifischen Problemen der Familie Abhilfe verschafften, ohne die Gesamtrolle der Familie in unserer Gesellschaft zu betrachten. Viele Maßnahmen waren nur indirekt und bisweilen auch unbewusst (auch) an die Familie gerichtet“ (Donati 2012a).

Damit Sozialpolitik als Familienpolitik eingestuft werden kann, muss sie ausdrücklich und eindeutig für die Förderung der Familie bestimmt sein und muss kohärent sein, eine Reihe von ineinander greifenden Bestimmungen enthalten und von einer Institution, die sich die Förderung der Familien zum Ziel gesetzt hat, als solche anerkannt sein. Diese Integration wurde in Italien

oft gar nicht umgesetzt. Was die Familienpolitik betrifft, ist Italien in starkem Verzug.

Betrachten wir die jüngste Familienpolitik und vor allem die dazu verwendeten Mittel, werden Schwächen und Stärken der Familienpolitik deutlich. Zu den Stärken zählen sicherlich einige steuerliche Aspekte (Abzüge von der Einkommensteuer für Ehepartner, Kinder und andere zu Lasten lebende Familienangehörige, Absetzbarkeit bestimmter „Familienspesen“ vom besteuerten Einkommen), wobei allerdings weiterhin das Problem besteht, dass das Ausmaß des Grundbetrages die Abzüge oft nicht zulässt und außerdem kein Steuerguthaben möglich ist (mit einer Ausnahme), wodurch diese Stärke sich beinahe in eine „Schwäche“ verwandelt. Das System der Steuerabzüge schließt somit die ärmsten Familien aus, was sicher nicht förderlich ist. Neben den steuerlichen Maßnahmen (mit einem System von Abzügen vom Einkommen oder von den Steuern, bzw. mit einer unterschiedlichen Berechnung der Steuer auf Familienbasis,

so wie in Frankreich mit dem „Familiquotienten“) kann der Staat auch im Rahmen der Familienpolitik in Dienstleistungen für die Familie investieren (die sich nicht nur auf die Kinderhorte beschränken) oder direkte Geldtransfers (z.B. Familiengeld) vorsehen. Desweiteren kann er ein System für Elternurlaube bzw. für Pflegegeld für Eltern einrichten, die vorübergehend auf ihre Arbeit verzichten bzw. Teilzeitarbeit ausüben, um sich der Kinderpflege (aber auch der Pflege von Senioren, Menschen mit Behinderungen, etc.) zu widmen.

In Italien gründet die Familienpolitik auf dem Modell der erweiterten Subsidiarität: Von den Familien wird ein solidarisches Verhalten erwartet, bei dem sich in erster Linie die Frauen um Haushalt und Kinder kümmern sowie um Senioren oder Menschen mit Behinderung, falls vorhanden. Der Welfare für Familien in Italien unterstützt mehr die Senioren (Rentner) als die Familien (mit Kindern); die Umverteilung der italienischen Ressourcen konzentriert sich vor allem auf die Renten,

Prof. Pierpaolo Donati:

Man muss nun von indirekten und impliziten Maßnahmen zu einer direkten und ausdrücklichen Politik übergehen, um nicht nur den rechtlichen Schutz der Akteure des Familienlebens zu fördern, sondern auch die Familie selbst als soziales Subjekt des allgemeinen Wohlbefindens in Anbetracht ihrer wichtigen sozialen Funktion, insbesondere in der Prägung der Menschlichkeit der Personen und des sozialen Zusammenhalts.

während die Ressourcen für die Familien noch sehr knapp bemessen sind. Die Situation in Italien ist typisch für die Mittelmeerländer, die für Geldtransfers und Pflegedienste nur wenige Ressourcen ausgeben, da sie diese Spesen als Unkosten und nicht als Investition in die Zukunft des eigenen Landes betrachten. In Italien hat die öffentliche Familienpolitik nur sehr wenige Maßnahmen ergriffen; die verschiedenen Regierungen der letzten dreißig Jahre, behauptet Donati (2010), haben nur in Armutsfällen, in besonderen Not- und Misständen eingegriffen; die sozialen Ausgaben waren für Familien mit geringem Einkommen und Armutskategorien bestimmt und sahen Beistandsleistungen zur Behebung von bereits vorhandenen Situationen bzw. nur Notmaßnahmen vor.

2.2

Die Familienpolitik in einigen europäischen Ländern

In Europa – so Donati – ist es offensichtlich schwierig, ein Einvernehmen

für die Planung und Erweiterung einer regelrechten Familienpolitik auf europäischer Ebene zu finden; jeder Mitgliedsstaat ergreift eigene Initiativen. Daher ist es auch unvermeidlich, dass die Europäische Union in diesem Punkt schwach und grundlegend neutral zu sein scheint¹⁰. Betrachten wir nun genauer anhand der oben genannten Bereiche, wie die Familienpolitik in einigen europäischen Staaten gehandhabt wird. Wie wir bereits im ersten Teil dieser Studie¹¹ gesehen haben, gibt es in Europa verschiedene Modelle öffentlicher Maßnahmen zur Unterstützung der Familien, die in Typologie, Betrag und Spesenaufteilung sehr unterschiedlich sein können. Auch die angestrebten Ziele bezüglich der Unterstützung und Umverteilung sind sehr differenziert. In Europa wird ein Mix aus verschiedenen Maßnahmen angestrebt, um den Anforderungen einer Gesellschaft, die sich vor allem mit Bezug auf die Organisation von Familie und Beruf ständig ändert, gerecht zu werden. Gehen wir nun genauer auf die Familienpolitik in den einzelnen europäischen Ländern nach Bereich ein.

In Italien gründet die Familienpolitik auf ein Modell der erweiterten Subsidiarität: Von den Familien wird ein solidarisches Verhalten erwartet, bei dem sich in erster Linie die Frauen um die Pflege des Haushaltes und der Kinder (sowie eventueller Senioren oder Menschen mit Behinderungen) kümmern.

Abbildung 5
Familienpolitik: Über welche Mittel verfügt der Wohlfahrtsstaat?

© AFI 2015



Nach dem Einbruch der Wirtschaft sah sich der Wohlfahrtsstaat in Europa gezwungen, die sozialen Maßnahmen neu auszurichten und zu regeln. Das Bedürfnis nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf wächst kontinuierlich, wobei die einzelnen Länder auf verschiedene Weise auf diese Anforderungen reagieren. Die Unterstützung der Familie in der Berufswelt besteht im Wesentlichen aus drei Maßnahmenbereichen: Elternzeit, Familiengeld und Kleinkinderbetreuung. Dabei werden keine Strategien im Rahmen gesamtheitlicher Sozialsysteme, sondern nur mit einzelnen spezifischen Bestimmungen geschaffen. Spezifische Bestimmungen können aber nicht einfach von einem Staat auf den anderen übertragen werden. Das Wesen und die Modalitäten dieser Eingriffe wirken sich auch auf die Geschlechtergleichstellung in der Familie aus. Die laufenden Veränderungen und die neue Aufteilung der Familienlasten haben nicht nur die Teilnahme der Frauen am Berufsleben gesteigert, sondern auch zur Verbreitung einer sogenannten verantwortlichen Vaterschaft beigetragen.

Um die Wirtschaft zu unterstützen, müssen die Teilnahme am Arbeitsmarkt (insbesondere der Frauen) erhöht und vor allem die demografische Depression überwunden werden. Das Problem rührt aus der Tatsache, dass Frauenbeschäftigung und Fertilität nicht automatisch gemeinsam wachsen. Dadurch kann es zu einer Abwärtsspirale kommen, die von der Aufschiebung der Geburten und einer geringeren Kinderzahl geprägt ist. Die negativen Auswirkungen zeigen sich dann in Zukunft mit einem sehr hohen Alterungsindex, einem Ungleichgewicht zwischen Erwerbstätigen und Nichterwerbstätigen, der Untragbarkeit des Rentensystems und der Erhöhung des Steuerdrucks für die erwerbstätige Bevölkerung.

Bei unserer Untersuchung der verschiedenen Mittel der Familienpolitik beginnen wir beim Elternurlaub, wobei unter „Mutterschaftsurlaub“ der obligatorische Mutterschaftsurlaub der berufstätigen Mutter und unter „Vaterschaftsurlaub“ die Elternzeit des berufstätigen Vaters, welche anstelle des Mutterschaftsurlaubes (zum Beispiel bei

Abbildung 6
Familienpolitik im Überblick

Quelle: Saraceno 2013
© AFI 2015

Land/Gebiet	Familienpolitik: explizit oder implizit?	Unterbereiche der Familienpolitik	Mittel
Französischsprachige Länder	Explizite Sozialpolitik für Familien	<ul style="list-style-type: none"> – Bevölkerungspolitische Maßnahmen – Wirtschaftliche Unterstützung für die Ausgaben für Kinder – Gleichstellung der Geschlechter 	<ul style="list-style-type: none"> – Geldtransfers – Dienste für Kinderbetreuung
Skandinavien	Nicht explizite Familienpolitik	<ul style="list-style-type: none"> – Gleichstellung der Geschlechter – Allgemeine Bürgerrechte – Maßnahmen für Vereinbarkeit von Familie und Beruf 	<ul style="list-style-type: none"> – Öffentliche Dienste – Maßnahmen für die Vereinbarkeit
Deutschsprachige Länder	Nicht explizite Familienpolitik: der Eingriff des Staates besteht aus Maßnahmen zur Ergänzung der Funktion der Familien und der zivilen Gesellschaft.	<ul style="list-style-type: none"> – Mehr aktive Frauenbeschäftigung 	<ul style="list-style-type: none"> – Steuerliche Maßnahmen – Dienste für Kinderbetreuung
Angelsächsische Länder	Liberaler Familienpolitik: kein Eingriff in familiäre Angelegenheiten	<ul style="list-style-type: none"> – Die Familie ist eine Privatsphäre; Zielgruppe der Familien- und Sozialpolitik sind die Nettleidenden 	<ul style="list-style-type: none"> – Mindesteinkommen für Eltern mit Kindern
Südeuropäische Länder	Es gibt keine explizite Politik, sondern nur einzelne Maßnahmen; in einigen Ländern fehlt es sogar an einem allgemeinen System für Familiendienste (wenig öffentliche Dienste und ungenügende Maßnahmen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf)	<ul style="list-style-type: none"> – Modell der staatlichen Subsidiarität und starke Rolle der Solidarität der Familie und Verwandten 	<ul style="list-style-type: none"> – Steuerbegünstigungen – Dienste für Kinderbetreuung (Tendenz steigend)

10: Wiederum Donati: „Offensichtlich vermag die EU keine explizite und direkte Familienpolitik auszuarbeiten. Sie beschränkt sich auf die Behandlung der Familienproblematiken aus anderen Gesichtspunkten. Dabei werden scheinbar folgende Schwerpunkte gesetzt:

(i) demographischer Verfall (niedrige Geburtenrate/Fertilität) und die entsprechenden Probleme der Fortpflanzung der Bevölkerung und der Solidarität zwischen Generationen;
(ii) die Rolle der Frau mit Bezug auf ihre Mitwirkung am Arbeitsmarkt und an allen sozialen Maßnahmen im Zeichen der Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Mainstreaming);
(iii) mangelnde soziale Inklusion der Menschen infolge schwerer familiärer Belastungen.“, Donati (2010).

11: Siehe Vattai S. und Vogliotti S. (2014), Der Wohlfahrtsstaat. Teil 1: Wohlfahrtsstaats-Modelle im europäischen Vergleich, AFI.

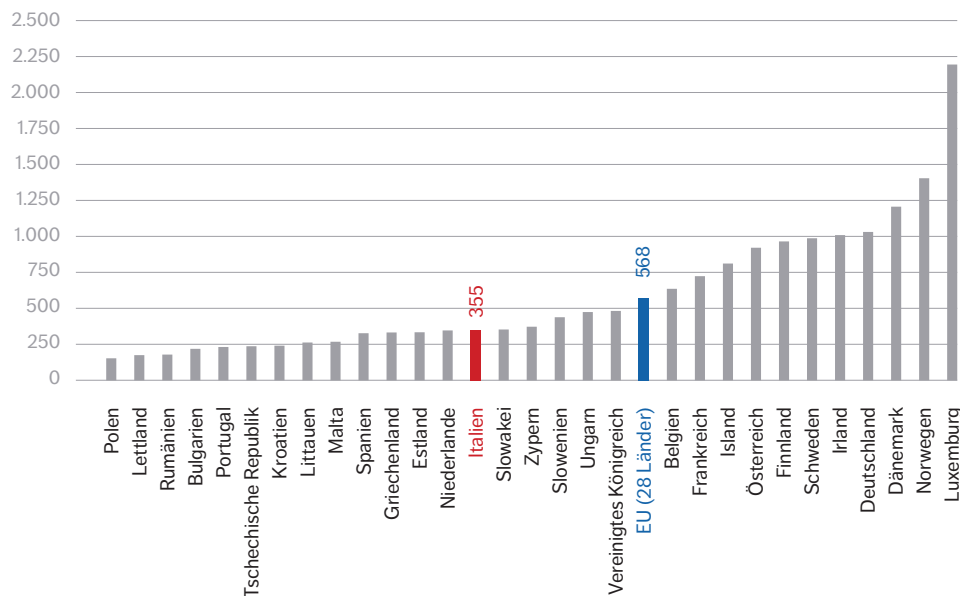
Abbildung 7

Ausgaben für die Familie in europäischen Ländern, € pro Kopf – 2012

Quelle: Daten Eurostat
© AFI 2015

Wie viel wird in Europa für die Familie ausgegeben?

Wenn wir die Ausgaben der europäischen Länder für die Familie im Verhältnis zum BIP untersuchen, stoßen wir auf sehr unterschiedliche Ergebnisse. Als Indikator wurde die Pro-Kopf-Ausgabe bei Kaufkraftparität (KKP) verwendet, um Länder mit unterschiedlicher Kaufkraft vergleichen zu können.



Todesfall oder schwerer Krankheit der Mutter oder Verlassen des Kindes bzw. ausschließlicher Pflege des Kindes) oder als eigenständiges Recht des Vaters beansprucht wird, verstanden.

Der Mutterschaftsurlaub wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts gemeinsam mit der Mutterschaftsentschädigung (Entlohnung als Ausgleich für den Lohnverlust) eingeführt. In den Siebziger Jahren wurde dann der Mutterschaftsurlaub abgeändert und der Begriff der „Elternzeit“ (verstanden als fakultativer Wartestand nach dem Mutterschaftsurlaub) geprägt, die ein individuelles, familiäres oder gemischtes Recht beider Eltern ist.¹² In den Neunziger Jahren fanden die Elternurlaube in vielen europäischen Ländern auf Anstoß der gemeinschaftlichen Richtlinien eine starke Verbreitung.¹³ Auf institutioneller Ebene ist immer noch eine breite Diskussion im Gange: Das Europäische Parlament hat in den EU-Ländern die Erweiterung des Mutterschaftsurlaubes auf 20 vollständig entlohnte Wochen und einen zweiwöchigen Vaterschaftsurlaub vorgesehen.¹⁴

2.2.1

Obligatorischer Vaterschaftsurlaub

Ein unverbindlicher Beschluss des Europäischen Parlaments vom 20. Oktober 2010 hat die Dauer des obligatorischen Vaterschaftsurlaubs auf mindestens zwei obligatorische und vollkommen bezahlte Wochen festgelegt. Jeder EU-Mitgliedsstaat hat mit der Zeit ein eigenes Modell für die Elternurlaube entwickelt; es gibt jedoch noch keine europäischen Standardmuster, obwohl eine allmähliche Verbreitung dieses Urlaubes in den nationalen Gesetzgebungen und betrieblichen Verfahren zu beobachten ist. Der obligatorische Vaterschaftsurlaub ist formell gesehen eine Gender-Blinded-Maßnahme, da sie nicht ausdrücklich darauf abzielt, die berufstätige Mutter zu unterstützen, sondern vielmehr das Recht und die Pflicht auf die Elternschaft zu entwickeln. Zweck dieser Einrichtung ist nämlich die Überwindung des Gedankens, dass die Kinderpflege ausschließlich Sache der Mutter sei, sowie die Übernahme des Grundsatzes der Gleichstellung der Geschlechter, was

Ein kultureller Wandel ist wichtig, um die Väter in die Pflege der Familie und der Kinder miteinzubeziehen; der Grundgedanke ist dabei, dass die Mutterschaft und die Vaterschaft als Bestandteil der sozialen Bürgerrechte anzusehen sind.

die Verantwortungen und die Befugnisse in der Familie betrifft. Ein kultureller Wandel ist wichtig, um die Väter in die Pflege der Familie und der Kinder miteinzubeziehen; der Grundgedanke ist dabei, dass die Mutterschaft und die Vaterschaft als Bestandteil der sozialen Bürgerrechte anzusehen sind. Damit der obligatorische Vaterschaftsurlaub auch zur kulturellen Veränderung beitragen kann, müssen die entsprechenden Bestimmungen in einen Bezugsrahmen eingefügt werden, in dem alle Rechte des Arbeitnehmers – vom Schutz des Arbeitsplatzes bis zu den Vorsorgerechten – geschützt werden.

In Italien gibt es den obligatorischen Vaterschaftsurlaub erst seit 2013: Er wurde mit der sogenannten „Fornero-Arbeitsreform“¹⁵ eingeführt. Diese sieht die Pflicht für die Väter vor, einen Tag lang (!) ohne Gehaltseinbußen von der Arbeit fernzubleiben, sowie weitere zwei Tage Elternurlaub, die anstelle der Mutter (mit Abzug von ihrer obligatorischen Mutterschaft) innerhalb von fünf Monaten ab der Geburt des Kindes beansprucht werden können. In der italienischen Gesetzgebung hat der obligatorische Vaterschaftsurlaub, der zudem nur versuchsweise für den Zeitraum 2013–2015¹⁶ eingeführt wurde, somit einen rein symbolischen Wert. Sicherlich ist der obligatorische Urlaubstag für Väter nichts im Vergleich zu den 54 Tagen der finnischen Väter, den 30 Tagen der Schweden oder den 14 Tagen der Norweger, und er scheint auch mehr ein Tag zum Anstoßen mit Freunden und Verwandten zu sein, als eine Beteiligung an der Pflegearbeit. Überraschenderweise ist der längste Vaterschaftsurlaub in Slowenien zu verzeichnen: Dort sind ganze 90 Tage Vaterschaftsurlaub vorgesehen, von denen 15 Tage in den ersten 6 Lebensmonaten des Kindes und die restlichen innerhalb der ersten drei Lebensjahre des Kindes beansprucht werden müssen.

2.2.2. Elternurlaube (freiwillige Arbeitskarenz)

Der Elternurlaub (oder freiwillige Arbeitskarenz) bietet beiden Eltern die Möglichkeit, von der Arbeit fernzubleiben; de facto beanspruchen bisher aber (in Italien, aber auch in anderen europäischen Ländern) nur wenige Väter den Elternurlaub, bzw. eine freiwillige Arbeitskarenz, um sich der Kinder anzunehmen. Das kulturelle Modell und die Rolle, die unsere Gesellschaft von den Männern fordert, halten viele Väter von diesem Weg ab und überlassen somit vor allem den Frauen die Sorge um die Kinderpflege. Die Modalitäten und Zeiten der Arbeitsenthaltung, für die spezifische Lohnprozentsätze vorgesehen sind, unterscheiden sich je nach Gesetzgebung des Landes. In den skandinavischen Ländern sind die Elternurlaube bereits Tradition: Sie wurden Anfang der Siebziger Jahre eingeführt und verwandelten den Mutterschaftsurlaub in ein Elternurlaubssystem, um die Väter mehr in die Pflegearbeit, in die Erziehung und in den Haushalt einzubeziehen. In einigen Ländern sind – wenn auch alternierend – „use it or lose it“-Monate vorgesehen, sprich Elternurlaube, die verloren gehen, wenn sie von keinem der beiden Elternteile beansprucht werden. Arbeitskarenz konnte nicht übertragen werden und war das subjektive Recht des Kindes, von einem Elternteil betreut zu werden. Der Grundgedanke war somit nicht das individuelle Recht des Elternteiles auf Elternurlaub, sondern das Recht des Kindes auf Elternbetreuung.

Die Elternurlaube wurden ab den Neunziger Jahren auf Anregung einer gemeinschaftlichen Richtlinie¹⁷ in fast allen anderen europäischen Ländern eingeführt. Zweck der Richtlinie war es, Mindestvorgaben für den Elternurlaub und Arbeitskarenz aufgrund höherer Gewalt zu liefern, sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Chancengleichheit zwischen Mann und Frau zu fördern.¹⁸

- 12: Saraceno C.(2013) Sociologia della famiglia, Il Mulino
 13: Gemäß EU-Richtlinie 92/85 haben die berufstätigen Mütter Anrecht auf mindestens 14 Wochen obligatorischen Mutterschaftsurlaub; mit der EU-Richtlinie 96/34 wurde hingegen festgelegt, dass die Eltern auf mindestens 3 Monate fakultativen, unbezahlten Elternurlaub Anrecht haben.
 14: Die Verordnung muss noch vom Rat begutachtet werden und dann die zweite Lesung bestehen.
 15: Von der italienischen Regierung am 23. März 2012 genehmigt.
 16: Artikel 4, Absatz 24 des Gesetzes Nr. 92/2012.
 17: Richtlinie 2010/18/EG, die das überarbeitete Rahmenabkommen über Elternurlaub zwischen EU und Sozialpartnern übernimmt. Die Richtlinie ersetzt die vorhergehende aus dem Jahr 1996.
 18: Richtlinie 96/34/EG des Rates vom 3. Juni 1996 betreffend das Rahmenabkommen über den Elternurlaub.

Abbildung 8
Obligatorischer Vaterschaftsurlaub

Quelle: Escobedo/Wall¹⁹ und ILO 2014
© AFI 2015

Land	Vorgesehen	Dauer		Eigenschaften
		Tage insgesamt	... von denen obligatorisch	
Italien	Ja	3 Tage	1 Tag	Zu 100% bezahlter obligatorischer Tag, mit weiteren zwei Tagen anstatt der Mutter, sprich mit Abzug von ihrem obligatorischen Mutterschaftsurlaub, die auf jeden Fall innerhalb von fünf Monaten ab Geburt zu beanspruchen sind ²⁰ .
Österreich	Nein	–	–	Das Gesetz sieht keinen Vaterschaftsurlaub vor, auch wenn die Kollektivverträge einige Tage Vaterschaftsurlaub unmittelbar nach der Geburt vorsehen können. Während dieser Zeit wird dem Vater der gesamte Lohn ausgezahlt.
Deutschland	Nein	–	–	Es sind keine Vaterschaftsurlaube vorgesehen.
Frankreich	Ja	11 Tage	11 Tage	Muss innerhalb von vier Monaten ab Geburt des Kindes beansprucht werden, mit 100% des Lohnes bis zu einem bestimmten Höchstbetrag. Die Finanzierung obliegt der Sozialvorsorge, die zum Teil mit Beiträgen des Arbeitnehmers und zum Teil mit dem Beitrag des Arbeitgebers gedeckt wird.
Belgien	Ja	10 Tage	3 Tage	Muss innerhalb von 30 Tagen ab Geburt beansprucht werden. Der Arbeitgeber zahlt für die drei obligatorischen Tage 82% des Lohnes bis zu einem bestimmten Höchstbetrag. Die fakultativen Tage können kontinuierlich oder aufgeteilt genossen werden; der Arbeitnehmer erhält keinen Lohn, sondern einen Benefit über das soziale Vorsorgesystem.
Portugal	Ja	20 Tage	20 Tage	Muss innerhalb eines Monats ab Geburt des Kindes beansprucht werden, mit 100% des Lohnes ohne Höchstbetrag. 5 der genannten Tage müssen hintereinander unmittelbar nach der Geburt des Kindes genossen werden. Die 10 obligatorischen Tage werden bei Zwillinggeburten um 2 Tage ergänzt. Diese Erweiterung gilt auch für die 10 fakultativen Tage, die dem Vater zustehen, während die Mutter den ersten Mutterschaftsurlaub genießt.
Spanien	Ja	15 Tage	15 Tage	100% des Lohnes mit einem bestimmten Höchstbetrag.
Griechenland	Ja	2 Tage	2 Tage	100% des Lohnes.

19: Escobedo A., Wall K., Parental leave policies, gender equity and family well-being in Europe. A comparative perspective.

20: Der berufstätige Vater hat zudem das Recht, während des Mutterschaftsurlaubes oder anstelle des restlichen Teiles des Mutterurlaubes, bei Tod oder schwerer Krankheit der Mutter oder Verlassen des Kindes, sowie bei ausschließlicher Anvertraung des Kindes an den Vater, von der Arbeit fernzubleiben.

21: Siehe Escobedo A., Wall K., Parental leave policies, gender equity and family well-being in Europe. A comparative perspective.

Das schwedische Beispiel:

1974 war Schweden das erste Land, das Männern und Frauen den gleichen Zugang zu einem bezahlten Elternurlaub anerkannte. Da aber nur sehr wenige Männer diesen Urlaub beanspruchten, führte Schweden 1995 einen nicht übertragbaren „Daddy’s month“ ein. 2002 wurden daraus zwei Monate mit 80% des Lohnes.

Zurzeit gibt es sehr unterschiedliche Urlaubsformen in Europa, die auch nicht mit dem vom jeweiligen Land angewandten Sozialstaatsmodell zusammenhängen²¹. In einigen Staaten, wie zum Beispiel in Frankreich und Spanien, wird der Elternurlaub als ein „Familienrecht“ angesehen; den Eltern steht es frei zu entscheiden, wer dieses Recht ausübt (Familienurlaub). In Belgien, den Niederlanden, Großbritannien und Griechenland ist der Urlaub hingegen persönlich und unter den Eltern nicht austauschbar (individueller Urlaub). In anderen Ländern wie Italien, Portugal und Deutschland steht der Urlaub zum Teil der Mutter und zum Teil dem Vater zu (gemischter Urlaub) und geht verloren, wenn er nicht vom jeweiligen Elternteil beansprucht wird. Ein weiteres Mittel zur Anregung der Väter, vom Urlaub Gebrauch zu machen, ist der Bonus, die sogenannten „Daddy months“, d.h. den Vätern, die den Urlaub beanspruchen, einen Bonus in Form von zusätzlichen Monaten zu gewähren.

Auch die Flexibilität des Urlaubs (ob in Teilzeit, in einem Zug oder blockweise

etc. genießbar), der während des Urlaubs ausgezahlte Lohnanteil und das Alter des Kindes, bis zu dem der Urlaub genossen werden kann, unterscheiden sich stark von Land zu Land.

Die [Abbildung 9](#) zeigt die Situation in einigen europäischen Ländern.

2.2.3

Kurze oder lange Urlaube? Individuelle oder von den Eltern geteilte Urlaube?

Der Mutterschaftsurlaub und der Elternurlaub stellen eine wichtige Form der Unterstützung für die Familie dar, die den Eltern vom Großteil der Regierungen anerkannt wird. Ihr Zweck ist nicht nur die Förderung des leiblichen Wohlbefindens der Mutter und des Kindes, sondern auch der Frauenbeschäftigung, indem die Frauen in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt werden (Jaumotte, 2003). Daher stellt sich auch die Frage der möglichen Auswirkungen langer Mutterschaftsurlaube, der Angemessenheit flexibler Urlaube und vor allem ihrer

Es gibt viele Gründe, um eine stärkere Beteiligung der Männer an der Betreuungsarbeit zu fördern. Eine gerechtere Aufteilung der Familienlasten würde der Frau helfen, öffentliche und private Pflichten besser zu vereinbaren, und ihr zudem die Möglichkeit bieten, ihre eigene Identität wiederzufinden und sie mit Erfahrungen und förderlichen Anregungen zu bereichern. Eine gerechtere Einteilung – die auch auf institutioneller Ebene unterstützt wird – könnte auch das körperliche und psychische Wohlbefinden der Männer und Frauen steigern und die Voraussetzungen für eine gesündere und ausgeglichene Gesellschaft schaffen.

gemeinsamen Beanspruchung. Es ist daher wichtig, die mittel- und langfristigen Folgen der mehr oder weniger langen, flexiblen und geteilten Mutterschaftsurlaube empirisch zu erheben. Auf empirischer Ebene vertreten die Studien über die Auswirkungen der Elternurlaube nicht eindeutig die eine oder die andere These, sondern gelangen oft sogar zu entgegengesetzten Schlussfolgerungen (Urzi Brancati/Rocca 2012)²².

Zu lange Mutterschaftsurlaube könnten negative Auswirkungen auf die Frauenbeschäftigung und deren Berufslaufbahnen haben, behaupten zumindest einige Forscher. Die Pflicht, den Arbeitsplatz für die Arbeitnehmerinnen im Mutterschaftsurlaub zu wahren, könnte für den Arbeitgeber bei länge-

rem Hinauszögern zu kostspielig werden. Er müsste nämlich einen angemessenen Ersatz finden und wäre am Ende des Mutterschaftsurlaubes gezwungen, die Mutter wieder einzusetzen, die jedoch in der Zwischenzeit nicht mehr auf dem letzten Stand ist. Diese Kosten laufen Gefahr, zu einer Lohnreduzierung der Beschäftigten zu führen (Urzi Brancati/Rocca 2012).

Sollte der Arbeitgeber die Beschäftigte lohnmäßig nicht diskriminieren können, könnte er bei der Anstellung einen männlichen Bewerber vorziehen, vor allem, wenn es um Posten mit großer Verantwortung geht, oder neu eingestellte Arbeitnehmerinnen auf Arbeitsstellen mit geringen Karriereöglichkeiten abschieben. Ruhm (1998) hat eine empirische Untersuchung in neun

- 22: Urzi Brancati/Rocca (2012), Lavoro e figli: una mappa dei congedi, Artikel auf www.ingenere.it, 05.04.2012
- 23: OECD (2012), Fathers' Leave, fathers' Involvement and Child Development. Are they related? Evidence from four OECD countries, working paper No. 140.
- 24: Ab dem Alter von drei Jahren und einem Tag bis zur Vollendung des achten Lebensjahres des Kindes, wird der Urlaub, sofern die Eltern ihn nicht in den ersten drei Jahren genossen haben, bzw. für den nicht genossenen Teil mit 30% des Lohnes bezahlt, wenn das individuelle Einkommen des ansuchenden Elternteiles geringer ist als das 2,5-fache des jährlichen Betrages der Mindestrente.
- 25: Der Elternurlaub von insgesamt zehn Monaten kann auf elf Monate erhöht werden, wenn der berufstätige Vater für einen durchgehenden oder aufgeteilten Zeitraum von mindestens drei Monaten von der Arbeit fernbleibt. Dieser Gesamtzeitraum kann von den Eltern auch gleichzeitig beansprucht werden. Im Rahmen des vorgenannten Zeitraumes steht das Recht auf Arbeitskarenz wie folgt zu:
 - der lohnabhängig beschäftigten Mutter für einen durchgehenden oder aufgeteilten Zeitraum von höchstens 6 Monaten;
 - dem lohnabhängig beschäftigten Vater für einen durchgehenden oder aufgeteilten Zeitraum von höchstens 6 Monaten, die auf sieben steigen können, ab Geburt des Kindes, wenn er für einen durchgehenden oder aufgeteilten Zeitraum von mindestens drei Monaten von der Arbeit fernbleibt;
 - dem lohnabhängig beschäftigten Vater, auch während des obligatorischen Mutterschaftsurlaubes (ab dem Folgetag der Geburt) und auch wenn die Mutter selbst nicht arbeitet;
 - dem alleinerziehenden Elternteil (Vater oder Mutter) für einen durchgehenden oder unterteilten Zeitraum von höchstens zehn Monaten.

Abbildung 9
Elternurlaub in einigen
europäischen Ländern

Quelle: Moss 2012, OECD 2012 indicator PF2.5²³,
 Escobedo/Wall und ILO 2014
 © AFI 2015

Land	Typologie	Dauer (in Monaten)	% des Lohnes	Bonus für Väter = „Daddy Months“
Italien	Gemischt	6 Monate bis zum 8. Lebensjahr, um 10 Monate erhöht, wenn von beiden Eltern beansprucht	30% bis zu höchstens 6 Monaten Elternurlaub in den ersten drei Lebensjahren ²⁴	1 Bonus-Monat, wenn der Vater mindestens 3 Monate beansprucht ²⁵ , mit einem maximalen Vaterschaftsurlaub bis zu 7 Monaten.
Österreich	Familiär	5 Varianten bis zu maximal 36 Monaten innerhalb der ersten zwei Lebensjahre	Prozentueller Anteil des Lohnes sinkt mit zunehmender Dauer des Elternurlaubes	In den 5 unterschiedlichen Varianten sind 2 bis 4 Monate Bonus für die Väter vorgesehen
Deutschland	Gemischt	36 Monate (156 Wochen) bis zum 3. Lebensjahr	Im ersten Jahr (12 Monate) 67% des Lohnes bis zu höchstens 1.800 €. Zweites Jahr wird nur nach Prüfung der Mittel bezahlt. Drittes Jahr wird nicht bezahlt.	2 Monate Bonus (8 Wochen), wodurch 14 Monate bezahlt werden.
Frankreich	Familiär	36 Monate (156 Wochen) bis zum 3. Lebensjahr	1. Kind: 560 € pro Monat für sechs Monate 2. Kind: 560 € pro Monat für 33 Monate. 3. Kind oder andere Kinder: 801 € pro Monat für 12 Monate	
Portugal	Gemischt	36 Monate (156 Wochen)	Nicht bezahlt	
Spanien	Familiär	36 Monate bis zum 3. Lebensjahr	Nicht bezahlt (in einigen Regionen ist ein bezahlter Elternurlaub für Familien mit geringem Einkommen vorgesehen)	

europäischen Staaten durchgeführt und ist dabei zum Schluss gekommen, dass Elternurlaube in positivem Zusammenhang mit der Frauenbeschäftigung stehen, aber negativ mit den Löhnen verbunden sind. Dieselbe negative Auswirkung auf die weiblichen Gehälter wurde auch von Gruber (1994) in einer Studie, die unmittelbar nach der Einführung des obligatorischen Mutterschaftsurlaubes in einigen amerikanischen Staaten durchgeführt wurde, festgestellt; Gruber hob auf jeden Fall die Wirksamkeit des Urlaubes hervor, der weder die Frauenbeschäftigung eingeschränkt, noch zu höheren Lohnkosten geführt hatte. Andere Studien sprechen von einer Höchstdauer, nach der die Auswirkungen des Elternurlaubes negativ sind, sei es im Zusammenhang mit der (nicht erfolgenden) Rückkehr in den Arbeitsmarkt, als auch mit Bezug auf Löhne und Laufbahnen, und betonen dabei die Verschlechterung des Humankapitals nach einer längeren Abwesenheit. Edin und Gustavsson (2001) untersuchen dieses Verhältnis anhand einer Stichprobe von erwachsenen Schweden, die über Jahre lang beobach-

tet wurden, und weisen auf das negative Verhältnis zwischen den kognitiven Fähigkeiten der einzelnen Personen und der Abwesenheit vom Arbeitsmarkt für mindestens 12 Monate hin. In einer Studie über eine Stichprobenuntersuchung mit deutschen berufstätigen Müttern (Ondrich et al. 2003) werden indirekte Beweise dafür geliefert, dass eine Unterstüztung der Mütter in der Pflege der eigenen Kleinkinder eine Reduzierung der Arbeitskontinuität und der Ansammlung von Humankapital zur Folge haben kann. Die Autoren zeigen, dass die Möglichkeit der Rückkehr zur Arbeit für die Mutter mit zunehmender Dauer des Mutterschaftsurlaubs sinkt: Die Wirkung ist scheinbar für teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmerinnen noch wahrscheinlicher, da sie im Vergleich zu einer vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerin leichter ersetzbar sind.

Die Verfechter von längeren Urlauben sind der Auffassung, dass letztere positive Auswirkungen auf die Gesundheit und die Erziehung der Kinder, auf ihre Zugehörigkeit zur Familie und auf die Stabilität der Familie haben. Laut

Der Mutterschaftsurlaub und der Elternurlaub stellen eine wichtige Form der Unterstützung nicht nur für die Familie dar, für die Förderung des leiblichen Wohlbefindens der Mutter und des Kindes, sondern auch der Frauenbeschäftigung, indem die Frauen in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt werden. Daher stellt sich auch die Frage der möglichen Auswirkungen langer Mutterschaftsurlaube, der Angemessenheit flexibler Urlaube und vor allem ihrer gemeinsamen Beanspruchung.

Pronzato (2009) besteht hingegen ein positiver Zusammenhang zwischen verlängertem Elternurlaub und der Wahrscheinlichkeit, dass die Frau in den Arbeitsmarkt zurückkehrt. Im Modell von Pronzato fällt die Entscheidung der Frau, sich am Arbeitsmarkt zu beteiligen, in einen Rahmen von Beschlüssen der Familie und hängt vom Konsum der gesamten Familie, vom Einkommen des Mannes (bei Paaren), vom eigenen Einkommen und von der eigenen Haushaltsproduktivität ab, die sich mit steigendem Alter der Kinder ändert. Nach Ablauf des Mutterschaftsurlaubes entscheidet die Frau je nach Lohnangebot, ob sie wieder in den Arbeitsmarkt eintreten möchte, und arbeitet nur, wenn sie es langfristig tatsächlich für lohnenswert hält. Die Wahrscheinlichkeit, nach dem obligatorischen Urlaub wieder zu arbeiten, ist somit für Frauen mit höheren Ausbildungen größer, da sie eine zusätzliche Entfernung vom Arbeitsmarkt mehr kosten würde. Dies trifft vor allem auf die südeuropäischen Länder zu, wo die Sozialpolitik nicht so großzügig ist. Ganz im Gegenteil, behauptet Pronzato: So ist die Auswirkung eines höheren Familieneinkommens negativ (im Sinne, dass bei einem höheren Einkommen des Lebenspartners die Wahrscheinlichkeit einer Rückkehr der Frau geringer ist), aber in einigen Ländern nicht besonders bedeutend.

Lalive und Zweimüller (2011²⁶) schätzen die Auswirkung der Dauer der Mutterschaftsurlaube anhand zweier politischer Änderungen, die in den Neunziger Jahren in Österreich eingetreten sind. Dabei vergleichen sie die Berufsgeschichte von zwei Muttergruppen, die sich ausschließlich aufgrund der unterschiedlichen Familienpolitik zum Zeitpunkt der Geburt des Kindes unterscheiden²⁷. So bleibt bei der Untersuchung eine Gruppe bis zum ersten Geburtstag des Kindes im Urlaub, die zweite hingegen bis zum zweiten Geburtstag, mit der Möglichkeit, bei der Geburt eines zweiten Kindes den Urlaub kontinuierlich fortzusetzen. Das wichtigste Ergebnis dieser Studie war, dass die Mütter, die den Urlaub verlängern dürfen, eine weitaus höhere

Wahrscheinlichkeit aufweisen, in den nachfolgenden Jahren noch ein Kind zu bekommen, aber vor allem dazu neigen, langfristig länger zu arbeiten.²⁸ Das bedeutet laut Meinung der zwei Wissenschaftler, dass ein längerer Mutterschaftsurlaub oder die Ausdehnung des Urlaubes auf den Vater nicht den Austritt der Frau aus der Arbeitswelt zur Folge haben.

Laut einer anderen Studie (Haas 2003) hat der Elternurlaub verschiedene Auswirkungen, da er zu einer Steigerung der Geburtenrate beiträgt und somit der wachsenden Anzahl der Rentner entgegenwirkt: Kinder, die in ihrer ersten Lebensphase gut betreut werden, leiden auch weniger an gesundheitlichen Problemen, die wiederum die Gesellschaft belasten. Der Elternurlaub kann zudem die Arbeitslosigkeit durch eine überkreuzte Ausbildung reduzieren und den Menschen dabei helfen, die zunehmenden Anforderungen im Berufs- und Privatbereich zu bewältigen.

Die Entscheidung, einen Elternurlaub zu beanspruchen, ist ein familieninterner Beschluss, der von mehreren Faktoren abhängt²⁹. Ist der Lohnersatz (bzw. der Prozentsatz des Lohnes, der während des Urlaubes ausgezahlt wird) mit Bezug auf die Löhne beider Eltern sehr gering, könnten sich die Eltern für einen kürzeren Elternurlaub entscheiden. Ist der Elternvorteil hingegen im Vergleich zum Einkommen, auf das verzichtet wird (und zu dem noch die möglichen Kosten eines Kinderhortes hinzukommen), vorteilhafter, wird sich ein Elternteil (in den meisten Fällen die Frau, vor allem weil sie im Vergleich zum Partner ein geringeres Einkommen aufweist) für einen längeren Urlaub entscheiden. Logistisch gesehen kann die Entscheidung, wer wie lange den Elternurlaub beanspruchen soll, aufgrund mehrerer Faktoren sehr komplex sein. Der zustehende Lohnsatz ist jedoch ein wichtiger Parameter, den es zu beachten gilt, nicht zuletzt weil er sich sehr auf die Entscheidung der Männer, Elternurlaube zu beanspruchen, auswirkt. Der anhaltende Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen bringt die Frau dazu, den Urlaub zu be-

- 26: Lalive et alii (2011), Parental Leave and Mothers' Careers: The Relative Importance of Job Protection and Cash Benefits, The Austrian Center for Labor Economics and the Analysis of the Welfare State, Johannes Kepler University Linz, Austria. NRN working papers No. 14–2011.
- 27: Die Betrachtung erfolgte in einem beinahe experimentellen Rahmen, unter Anwendung der Technik Regression Discontinuity Design.
- 28: Lalive R., Zweimüller J. (2005), Does parental leave affect fertility and return-to-work? Evidence from a „true natural experiment“. Working Paper n. 242, Institute for Empirical Research in Economics, University of Zurich.
- 29: Mit steigendem Rentenalter könnte es in Zukunft auch wahrscheinlicher sein, dass die Großeltern noch arbeiten, wenn die Enkelkinder kommen. Daher könnte ein neuer Aspekt der Urlaube sein, dass diese **auch auf die Großeltern mit dem sog. „Granny Leave“ erweitert werden** – sei es für die Pflege von Enkelkindern, als auch für die Pflege von älteren bzw. pflegebedürftigen Eltern und Schwiegereltern.

Abbildung 10
Die Aspekte der Flexibilität
der Elternurlaube laut Moss

Quelle: Moss 2011
 © AFI 2015

Typologie	Merkmale
Dauer und wirtschaftlicher Vorteil	Der Urlaub kann für kurze Zeiträume und mit hohen wirtschaftlichen Vorteilen oder für längere Zeiträume mit beschränkten wirtschaftlichen Vorteilen genossen werden.
Arbeitszeit während des Elternurlaubes	Elternurlaub auf Voll- oder Teilzeit
Beanspruchung	Der Urlaub kann durchgehend oder in mehreren Zeiträumen genossen werden.
Übertragbarkeit	Der Urlaub ist auf die Großeltern oder andere Personen (die nicht unbedingt verwandt sein müssen) übertragbar.
Altersgrenze des Kindes	Der Urlaub kann bis zu einem bestimmten Alter des Kindes genossen werden.
Gleichzeitige Beanspruchung	Die Eltern können den Urlaub auch gleichzeitig beanspruchen.
Weitere Formen der Flexibilität	Zum Beispiel zusätzliche Urlaube bei Zwillingsgeburten

antragen, um der Familie einen geringeren Einkommensverlust zu gewährleisten. Zusätzlich zum Lohnsatz hat Moss³⁰ einige Aspekte der Flexibilität der Elternurlaube hervorgehoben, welche die einzelnen Länder anwenden können und mit entgegengesetztem Vorzeichen die Entscheidung darüber beeinflussen, wer den Urlaub beanspruchen soll, sowie die Auswirkungen unterstrichen, die diese Entscheidung insbesondere auf die Frauenbeschäftigung hat (Abbildung 10).

2.3 Geldtransfers an die Familien (Familiengeld)

Im Laufe ihres Bestehens hat das Familiengeld unterschiedliche Ziele verfolgt. Als es in den Dreißiger Jahren in einigen europäischen Ländern eingeführt wurde, sollte es vor allem den Grundsatz des „Familienlohnes“ an die berufstätigen Väter überwinden und den Unterhalt der Kinder unterstützen. Der anfängliche Zweck war mit der Armutsbekämpfung, aber auch mit der Ankurbelung der Geburtenrate verbunden. Italien und Spanien zeichneten sich insbesondere – und tun es heute noch – durch ihre Auffassung der „abhängigen Familienangehörigen“ aus: Dem Familienoberhaupt wurde eine auf alle Familienangehörigen erweiterte Verantwortung angelastet, die nicht nur die Ausgaben für die Kinder betraf. In Italien verlor das Familiengeld nach der Faschistenzeit seinen demografischen Zweck, behielt jedoch das Wesen einer Unterstützung der Verantwortung des Arbeitnehmers (Mann/Vater) gegenüber der Familie bei.

Die Beihilfen und Begünstigungen für die Familien in Italien werden immer weniger. Abgesehen von der Einführung des Kinderbonus im Jahr 2013 wurden viele Gemeindebeiträge gestrichen. Zurzeit sind folgende Leistungen die wichtigsten staatlichen Geldübertragungen an die Familien (Abbildung 12).

Heute ist das Familiengeld in Westeuropa eine allgemein gültige Leistung, die für alle Familien mit Kindern vorge-

Abbildung 11
Geschichtliche Entwicklung des Familiengeldes in Italien

Quelle: Saraceno 2013
 © AFI 2015

1988

Einführung des jetzigen Familiengeldes (mit Bedarfsprüfung)



1995

Ergänzung des Familiengeldes bei mindestens drei minderjährigen Kindern



2007

Steigerung des Familiengeldes und Abstimmung mit den Abzügen für zu Lasten lebende Kinder

sehen ist, über das allgemeine Steuerwesen finanziert wird und gleich hohe Beträge vorsieht. In einigen Ländern ist hingegen eine Prüfung der finanziellen Mittel vorgesehen, bzw. wird das Familiengeld für einzelne Beschäftigungsklassen bestimmt (wie in Italien, aber auch in Portugal und Spanien, die das Geld nur für einige Kategorien von Familien mit geringem Einkommen gewährleisten). Das Familiengeld kann zudem nach Alter und Anzahl der Kinder unterschiedlich hoch sein (zum Beispiel in Belgien und in Griechenland). Einen Vergleich der Familiengelder in den verschiedenen Ländern anzustellen, ist keineswegs einfach. Wenn einerseits der Wohlstand der einzelnen Staaten berücksichtigt werden muss, kann andererseits auch nicht übersehen werden, dass die Zahlung des Familiengeldes nur eines von vielen Mitteln für den Ausgleich der Familienlasten ist (zusätzlich zu Steuersystem, Kleinkindbetreuung, Bildungswesen, Elternurlaub, etc.). Wir haben trotzdem die Beträge und Bestimmungen für das Familiengeld verschiedener Länder zusammengefasst, um ein grobes Bild

über die Geldtransfers einzelner Staaten an die Familien mit Kindern zu liefern. Zu den staatlichen Geldtransfers kommen in vielen europäischen Regionen auch noch Beiträge der lokalen Körperschaften – oft auch beachtlichen Ausmaßes – hinzu.

2.4. Die Dienste für Kleinkinder

Zusätzlich zu den Geldtransfers können die Familien mit Kleinkindern vom Sozialstaat auch mit einer Reihe von Diensten unterstützt werden, z.B. den „Diensten für Kleinkinder“. Mit diesem Begriff bezeichnen wir eine Reihe von Dienstleistungen für Kinder ab der Geburt bis zur Pflichtschule (also im Alter zwischen 0 und 3 Jahren, in einigen europäischen Staaten auch bis zu 6 Jahren). Diesen Diensten wurden verschiedene Bezeichnungen zugeordnet; in jeder Sprache weist die Bezeichnung auf ganz bestimmte Traditionen, Wertvorstellungen und Bedeutungen hin. Wir verwenden den weitläufigeren Begriff „Dienste für Kleinkinder“,

der keinem besonderem Land oder keiner besonderen Tradition zuzuordnen ist. Er umfasst Kindertagesstätten, Kinderhorte, Tagesmütter, Kindergärten, fakultative Schulen, Kinder- oder Familienzentren (wo die Fachkräfte der Familienzentren für größere Organisationen, wie zum Beispiel Netzwerke, Körperschaften oder Gemeinden arbeiten). In fast allen Dienstleistungen verbringen die Kinder einen kleinen oder großen Teil ihrer Zeit ohne Eltern; es gibt aber auch einige Dienste, wo Eltern auch bei ihren Kindern bleiben können (z.B. bei den „Les Maisons vertes“ in Frankreich oder den „spazi gioco“ in Italien).

In einigen europäischen Ländern gibt es „familistische“, also auf die Familie als Ganzes ausgerichtete Systeme wie zum Beispiel Italien oder Deutschland: Die Familie ist hauptverantwortlicher Träger für das Wohlbefinden ihrer einzelnen Mitglieder. Andere Systeme, zum Beispiel Skandinavien und Frankreich, wollen die Familien von dieser Last befreien. Unabhängig von den unterschiedlichen Modellen wird fast

30: Moss, P. (ed.) (2011). International review of leave policies and related research 2011. http://www.leavenetwork.org/fileadmin/Leavenetwork/Annual_reviews/Complete_review_2011.pdf

Abbildung 12

Wichtigste Geldübertransfers und Begünstigungen für Familien in Italien – 2014

Quelle: NISF
© AFI 2015

Typologie	Merkmale
Familiengeld	Familiengeld für lohnabhängige Arbeitnehmer (auch bei Lohnausgleichskasse, Arbeitslosigkeit, Mobilität und Krankenstand), sowie ehemalige lohnabhängige Arbeitnehmer im Rentenstand und selbständige Arbeitnehmer, die in der Sonderverwaltung des NISF eingetragen sind. Das Familiengeld wird nach Art des Haushaltes, Anzahl der Mitglieder des Haushaltes und Gesamteinkommen des Haushaltes berechnet. Dabei sind für besondere Notlagen vorteilhaftere Beträge und Einkommensgruppen vorgesehen (zum Beispiel für Alleinerziehende oder arbeitsunfähige Familienmitglieder) ³¹ .
Kindergeld	Den Landwirten, Bauern und Pächtern, Kleinbauern, Rentner mit Renten zu Lasten der Sonderverwaltung der selbständigen Arbeitnehmer (Handwerker, Kaufleute, Landwirte, Bauern und Pächter) steht das Kindergeld zu. Das Kindergeld wird direkt vom NISF ausgezahlt und beträgt 8,18 € pro Monat für Landwirte, Bauern, Pächter für Kinder und Gleichgestellte, und 10,21 € pro Monat für Rentner mit Renten zu Lasten der Sonderverwaltung der selbständigen Arbeitnehmer und für die Kleinbauern für Ehepartner, Kinder und Gleichgestellte.
Familiengeld für kinderreiche Familien (Gemeinde)	Beitrag für Familien, die aus in Italien ansässigen Mitgliedern bestehen und mindestens drei minderjährige, zu Lasten lebende Kinder umschließen sowie mit Bezug auf Einkommen und Vermögen der gesamten Familie bestimmte Grenzwerte nicht überschreiten. 2014 beträgt der volle Betrag 141,02 € pro Monat. Er wird von der Wohnsitzgemeinde ausgezahlt. Mit Bezug auf das Jahr 2014 darf die Vermögens- und Einkommenserklärung die Schwelle von 25.384,91 € für eine fünfköpfige Familie mit mindestens drei minderjährigen Kindern nicht überschreiten.
Mutterschaftsgeld	Beitrag für italienische Mütter oder Mütter aus der Gemeinschaft, die in unserem Land ansässig sind, bzw. Nicht-EU-Bürgerinnen mit Aufenthaltsgenehmigung, die das Mutterschaftsgeld des NISF oder den Lohn während der Mutterschaft nicht erhalten haben. Der ISEE-Indikator darf höchstens 311,27 € betragen (Bsp.: für dreiköpfige Haushalte gilt eine Einkommensgrenze von 32.448,22 €). Das Ansuchen muss innerhalb von sechs Monaten ab Geburt oder Eintritt des Adoptiv- oder Pflegekindes in die Familie an die Wohnsitzgemeinde gestellt werden.
Babybonus	300 € pro Monat für höchstens sechs Monate für Mütter, die beschließen, vor Vollendung des ersten Lebensjahres des Kindes zur Arbeit zurückzukehren. Der Betrag wird jeden Monat nach Bezahlung der Kinderhortgebühr oder des Babysitters (der mit den Gutscheinen für Gelegenheitsarbeit bezahlt werden kann) aufgrund des Einkommens ausgezahlt ³² .
Fonds für Neugeborene	Der Fonds war anfangs für alle bestimmt, die im Dreijahreszeitraum 2009–2011 Eltern geworden sind, wurde dann aber auf das gesamte Jahr 2014 erweitert. Er sieht ein gefördertes Darlehen (Ermäßigung um 50% im Vergleich zum durchschnittlichen Zinssatz der Banken) bis zu höchstens 5.000 € bei den Banken vor, die an der Initiative teilnehmen. Das Darlehen kann in fünf Jahren zurückgezahlt werden ³³ .
Unterbrechung der Rückzahlung von Darlehen für notleidende Familien	Notleidende Familien können gemäß Abkommen zwischen den Verbraucherzentralen und der Bankenvereinigung um mindestens 12 Monate Unterbrechung der Ratenrückzahlung von Darlehen ansuchen. Voraussetzung ist, dass bereits Raten für mindestens 24 Monate gezahlt wurden und nicht mehr als 3 verfallene Raten ausständig sind ³⁴ .

31: Der Betrag des Familiengeldes wird vom NISF jährlich in Tabellen für den Zeitraum 1. Juli – 30. Juni des Folgejahres veröffentlicht. In Südtirol wurde das Familiengeld 2011 an 24.715 Familien ausgezahlt, mit einem jährlichen Durchschnittsbetrag von 125,25 € (italienischer Durchschnittswert: 121,19 €). Das NISF schätzt, dass das jährliche durchschnittliche Bruttoeinkommen der Familiengeld erhaltenden Haushalte auf nationaler Ebene 23.941 € und in Südtirol 28.937 € beträgt (32.003 €, wenn der Antrag von einem Mann gestellt wird, 22.200 € wenn das Ansuchen von einer Frau eingereicht wird).

32: Die Auszahlung des Beitrages 2014 für Babysitter und Kinderhort wurde noch nicht bestätigt. Im Fall einer Bestätigung erfolgt die Ausschreibung im Juni/Juli 2014.

33: Der Fonds für Neugeborene ist vom Stabilitätsgesetz momentan für das gesamte Jahr 2014 vorgesehen (Gesetz vom 27. Dezember 2013, Nr. 147 – Artikel 1, Absatz 201). Genannter Fonds ersetzt ab 1. Jänner 2014 den vorhergehenden Kreditfonds für Neugeborene gemäß GD vom 29. November 2008, Nr. 185, umgewandelt in Gesetz vom 28. Jänner 2009, Nr. 2.

34: Am 27. April 2013 wurde der **Solidaritätsfonds für den Erwerb der Erstwohnung** (gemäß Art. 2, Absatz 475 ff. des Gesetzes Nr. 244 von 2007) wieder aktiviert. Der Fonds ermöglicht den Darlehensnehmern mit einem ISEE-Einkommen bis zu 30.000 €, der Bank, die ein Darlehen für den Erwerb der Erstwohnung bis zu höchstens 250.000 € ausgezahlt hat, höchstens zwei Ansuchen um Unterbrechung der Zahlung der ganzen Rate für einen Gesamtzeitraum von 18 Monaten zu stellen, wenn in den drei vorhergehenden Jahren folgende Ereignisse eingetreten sind: Todesfall, schwere Behinderung oder Pflegebedürftigkeit, Verlust des befristeten oder unbefristeten Arbeitsplatzes oder eines Arbeitsverhältnisses gemäß Art. 409 ZPO.

35: Das Gesamteinkommen des Haushaltes muss zu mindestens 70% aus lohnabhängiger und gleichgestellter Arbeit stammen.

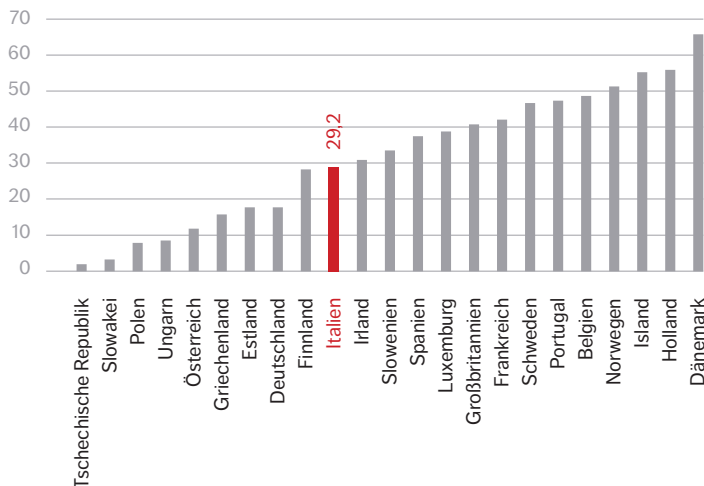
Abbildung 13
Familiengeld in verschiedenen europäischen Ländern (Daten zum 01.07.2013)

© AFI 2015

Staat	Altersgrenze	Monatliche Beträge
Italien	18 Jahre unbeschränkt (schwere Arbeitsunfähigkeit) von 18 bis 21 Jahren (für Schüler, Studenten oder Lehrlinge, sofern sie einer Familie mit mindestens 4 Kindern unter 26 Jahren angehören).	Je nach Einkommen ³⁵ und Kinderzahl Durchschnittsbetrag (2011): 121,19 €
Österreich	18 Jahre 21 Jahre (Arbeitslosigkeit) 24 Jahre (Ausbildung, Studium) unbeschränkt (Arbeitsunfähigkeit)	105,40 € für Kinder unter drei Jahren, 112,70 € für Kinder zwischen 3 und 10 Jahren, 130,90 € für Kinder zwischen 10 und 18 Jahren, 152,7 € ab 19 Jahren Unabhängig von Tätigkeit oder Einkommen
Deutschland	18 Jahre 21 Jahre (Arbeitslosigkeit) 25 Jahre (Ausbildung, Studium) unbeschränkt (schwere Invalidität, die vor dem Alter von 25 Jahren aufgetreten ist)	184 € für das erste Kind, 184 € für das zweite Kind, 190 € für das dritte Kind, 215 € für jedes Kind ab dem vierten Unabhängig von Tätigkeit oder Einkommen
Frankreich	20 Jahre (sofern der Jugendliche nicht mehr als 55% des SMIC – salaire minimum de croissance verdient)	129,21 € für zwei Kinder, 294,77 € für drei Kinder, 460,32 € für vier Kinder, 625,87 € für fünf Kinder, 791,42 € für sechs Kinder, 165,55 € für jedes weitere Kind Beträge steigen mit dem Alter, unabhängig von Tätigkeit oder Einkommen
Belgien	18 Jahre 21 Jahre (Menschen mit Behinderungen) 25 Jahre (Ausbildung, Studium)	90,28 € für das erste Kind, 167,05 € für das zweite Kind, 249,41 € ab dem dritten Kind Beträge steigen mit Alter und für Alleinerziehende, unabhängig von Tätigkeit oder Einkommen
Portugal	16 Jahre 18, 21 oder 24 Jahre (Ausbildung, Studium) 24 Jahre (Menschen mit Behinderungen)	Geldbetrag wird gemäß Einkommen, Kinderzahl und Alter festgelegt (in etwa ab 26,54 € bis 140,76 € für das erste Kind je nach Einkommen)
Spanien	18 Jahre, ohne Altersgrenze für Kinder mit Behinderungen	24,25 € pro Kind (83,33 € für Kinder mit Behinderungen) Mit Höchsteinkommen, ab dem nichts mehr zusteht
Griechenland	18 Jahre 22 Jahre (Ausbildung, Studium)	8,22 € für ein Kind, 24,65 € für zwei Kinder, 55,47 € für drei Kinder Mit steigenden Beträgen bei weiteren Kindern, unabhängig vom Einkommen

Abbildung 14
Deckungsgrad der Dienstleistungen
für Kleinkinder in Europa – %

Quelle: Daten OECD (Befragung EU-SILC und Verwaltungsdaten für Deutschland)
 © AFI 2015



In Italien sind große territoriale Unterschiede in der Verbreitung von Diensten für Kleinkinder festzustellen. Mit einem Deckungsgrad von 17,3% steht Südtirol über dem nationalen Durchschnitt von 14,0%.³⁸

Die Dienste für Kleinkinder unterstützen nämlich einerseits die Mütter in ihrer Beteiligung am Arbeitsmarkt und tragen andererseits zur kognitiven und nicht-kognitiven Entwicklung der Kinder bei und ermöglichen somit der Gesellschaft, allgemein Humankapital „anzusammeln“.

überall in Europa eine Zunahme des Angebotes dieser Dienste verzeichnet, das die Nachfrage für Kinder bis zu 3 Jahren abdeckt. Dazu haben auch die gemeinschaftlichen Vorgaben beigetragen, einen Deckungsgrad von mindestens 30% anzustreben³⁶. Im Bereich der Dienstleistungen für Kinder von 0 bis 3 Jahren nehmen – im Einklang mit dem allgemeinen Trend, der in den westlichen Welfare-Systemen zu verzeichnen ist – gemischte Organisations- und Verwaltungsformen zu, an denen verschiedene öffentliche Einrichtungen, Privateinrichtungen und der Dritte Sektor beteiligt sind. In den größeren europäischen Ländern spielt der öffentliche Bereich eine unterschiedliche Rolle: In Frankreich, Schweden oder in Italien³⁷ überwiegt zum Beispiel weiterhin der öffentliche Bereich, während er zum Beispiel in Großbritannien eng mit gewinnträchtigen Privateinrichtungen (Unternehmen oder freiberufliche Fachkräfte) verbunden ist; in Deutschland hingegen wird der Großteil der Kleinkinderdienste vom Dritten Sektor geführt, wobei gewinn-

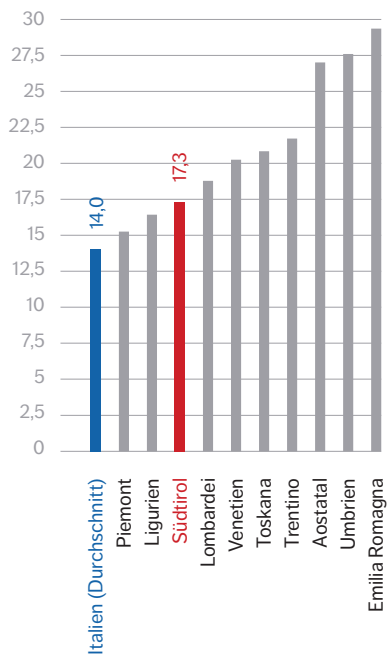
ausgerichtete Private fast vollkommen fehlen.

Der Deckungsgrad bzw. das Verhältnis zwischen den insgesamt verfügbaren Plätzen und der Zahl der Kleinkinder (0–3 Jahre) ist sehr unterschiedlich: Er reicht von 2–3% in der Tschechischen Republik und Slowakei bis zu 29,2% in Italien, wobei in Norwegen, Island, den Niederlanden und Dänemark sogar die 50%-Marke überschritten wird.

In Italien sind große territoriale Unterschiede in der Verbreitung von Diensten für Kleinkinder festzustellen. Auf lokaler Ebene verfügen laut Daten mindestens 62,8% der Südtiroler Gemeinden über eine Einrichtung für die Kleinkindbetreuung; 66% der Familien leben in einer solchen Gemeinde. Die territoriale Abdeckung ist viel höher als im nationalen Durchschnitt. Die norditalienischen Regionen sowie einige Regionen in Mittelitalien bieten ein großes Angebot. In der Emilia Romagna hat fast jedes dritte Kind einen Platz in einer (öffentlichen oder mit der öffentlichen

Abbildung 15
Deckungsgrad der Dienste für Kleinkinder
in den italienischen Regionen – %

Quelle: Daten ISTAT
 © AFI 2015



Verwaltung konventionierten) Struktur für Kleinkinder. Mit 17,3% steht Südtirol über dem nationalen Durchschnitt von 14,0%.

Erst kürzlich ist eine interessante Studie erschienen, in der die drei Verfasser (Brilli/Del Boca/Pronzato³⁹) die Auswirkungen der Verfügbarkeit an öffentlichen Kleinkinddiensten auf den Arbeitsstatus der Mütter und die Schulergebnisse der Kinder untersuchen. Die erhobenen Daten zeigen ein positives Verhältnis zwischen der Verfügbarkeit an öffentlichen Kinderhorten und der Beschäftigung der Mütter, aber auch den sprachlichen Tests der Kinder. Die Dienste für Kleinkinder unterstützen nämlich einerseits die Mütter in ihrer Beteiligung am Arbeitsmarkt und tragen andererseits zur kognitiven und nicht-kognitiven Entwicklung der Kinder bei und ermöglichen somit der Gesellschaft, allgemein Humankapital „anzusammeln“. Einige Untersuchungen haben jedoch ergeben, dass viele Frauen trotz der Dienste für Kleinkinder beschließen, die Arbeitswelt frei-

willig zu verlassen. Laut einer jüngsten lokalen Studie⁴⁰ könnte diese Entscheidung aus einer „Kultur der Selbst-Aufhalsung“ der Pflegetarbeit rühren: Die Mutter muss sich selbst um das Kind in seinen ersten Lebensjahren kümmern und leidet anderenfalls unter Schuldgefühlen. Sogar der Vaterschaftsurlaub scheint von den Müttern nicht gefördert zu werden, da sie manchmal nicht im Stande sind, ihre Pflegepflichten abzutreten, obwohl sie damit überlastet sind. Die Familienpolitik stößt somit gegen (oder ergänzt) kulturelle Vorurteile, die auch oft die politischen Maßnahmen und Vorschläge beeinflussen. Außerdem sind die Entwicklung und das Interesse für die Erziehung der Kinder ein sehr junger Bereich (seit Beginn des 20. Jahrhunderts), und zum Teil ist sogar noch die Auffassung verbreitet, dass die Dienste im Vorschulalter von Pflege- und Beistandseinrichtungen und nicht von Erziehungs- und Sozialisierungsstätten zu gewährleisten sind⁴¹.

- 36: Verstanden als Verhältnis zwischen verfügbaren Plätzen und Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren, wurde dieser Prozentsatz vom Außerordentlichen Europäischen Rat von Lissabon (23.-24. März 2000), auch als „Strategie von Lissabon“ bekannt, als Ziel für das Jahr 2010 festgelegt. Die Lissaboner Strategie wurde dann mit der neuen Strategie „EU 2020“ fortgeführt.
- 37: In Italien schwindet seit einigen Jahrzehnten die Bedeutung des öffentlichen Bereiches. 2010 wurde etwa ein Drittel der verfügbaren Plätze von Privatstrukturen angeboten, von denen zwei Drittel vom gewinnausgerichteten Bereich (in seltenen Fällen mit Vereinbarungen mit dem öffentlichen Bereich) und ein Drittel von Genossenschaften und Vereinen (die fast alle öffentlichen Dienste ausführen, die von den öffentlichen Körperschaften ausgeschrieben werden) gewährleistet werden.
- 38: Der Index bezieht sich auf die Anzahl der Nutzer von öffentlichen Diensten je 100 Anässige im Alter von 0 bis 2 Jahren im Schuljahr 2010/2011. Bei der Auslegung dieses Schaubildes ist zu berücksichtigen, dass die Daten des ISTAT nur die öffentlichen (oder öffentlich mitgetragenen) Dienste betreffen und daher die Verbreitung unterschätzen, da die privaten Dienstleistungen nicht miteinbezogen werden.
- 39: Brilli Y., Del Boca D., Pronzato C.D. (2013), Does child care availability play a role in maternal employment and children's development? Evidence from Italy.
- 40: Synergia (2014), Reinsamento delle donne espulse dal mercato del lavoro e azioni di gender mainstreaming, vom Europäischen Sozialfonds finanzierte Studie, Bozen.
- 41: Zur Vertiefung siehe: Vogliotti S. (2013), Dienstleistungen für Kleinkinder in Südtirol – Fallstudie: Genossenschaft Casa Bimbo Tagesmutter Onlus, Eigendruck. Der Bericht kann auf der Website www.afi-ipl.org heruntergeladen werden.

Familienpolitik in Italien: Einige regionale Best Practices

Seit 1989 haben fast alle italienischen Regionen Gesetze zur Förderung der Familienpolitik verabschiedet. Bei der Untersuchung der italienischen Situation haben wir in einigen Regionen, die auf diesem Gebiet besonders innovativ sind, interessante Anregungen gefunden. Vor diesem Hintergrund haben wir Best Practices gesucht, wobei wir mit „Best Practices“ folgendes meinen: eine positive Maßnahme, eine Eingriffsmethode oder eine Art von Beziehung, die für die Familien bessere Lebensbedingungen erzeugen oder fördern kann.

Oft heißt es, die italienische Familie *sorge de facto* für die soziale Abfederung. In Italien wurde nämlich der Mangel an einheitlichen Gesetzesregelungen im Bereich der Familienpolitik durch die starke Anwesenheit der Familie ausgeglichen, verstanden als Vermittlerin von Rechten und Ressourcen. Indem der Solidarität der Familien die Aufgabe überlassen wird, die eigenen Mitglieder zu fördern und zu unterstützen, geht der Staat von einer ganz bestimmten Familientypologie aus (Vater, Mutter, Kind), die diese Rolle auch zu übernehmen vermag. Notleidende Menschen haben das Recht, die Eltern oder engen Verwandten zu ersuchen, für ihren Unterhalt zu sorgen. Kulturell wird die Beanspruchung öffentlicher Beihilfen als stigmatisierender angesehen als die Unterstützung der Familie. Heute ist es angesichts der neuen Partnerschaftsformen (kinderlose Paare, Alleinerziehende mit zu Lasten lebenden Kindern, gleichgeschlechtliche Paare) nicht mehr möglich, diese Funktion vollkommen den Familien zu überlassen. Die soziale Regelung entlastet nicht nur den einzelnen Menschen, sondern ermöglicht

ihm auch, sich Teil einer Gemeinschaft zu fühlen, die ihn unterstützt und seine individuellen Entscheidungen achtet.

3.1 Die Dezentralisierung: die lokalen Zuständigkeiten

In der institutionellen Szene sind sicherlich vor allem die nahestehenden Einrichtungen im Stande, effizient auf die Probleme der Familie einzugehen. Familienpolitik erschöpft sich nicht allein in der Sozialpolitik, sondern betrifft alle Lebensbereiche (Schule, Erziehung und Ausbildung, Stadtgestaltung, Tarife, Steuern, Transportwesen, Lebensqualität, Sicherheit, Gesundheit, etc.). Die Eingriffe der einzelnen Lokalkörperschaften, der privaten Dienste und Sozialeinrichtungen müssen daher auch unbedingt koordiniert werden.

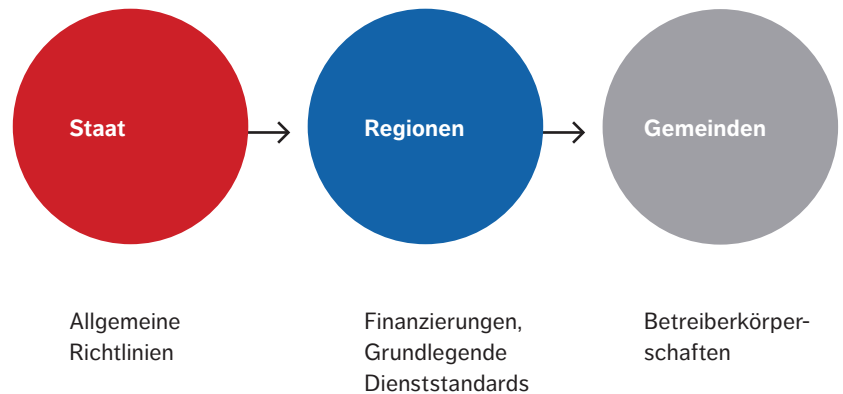
In den Siebziger Jahren entstanden die Regionen, und erst mit dem Gesetz Nr. 142 aus dem Jahr 1990 wurden die Bestimmungen ersetzt, welche die Gemeinde- und Landesverwaltungen

regelten und noch auf das Jahr 1934 zurückgingen. In den Neunziger Jahren stand die Dezentralisierung⁴² im Mittelpunkt der politischen institutionellen Debatte, die sich dann in bedeutende Reformen in der öffentlichen Verwaltung⁴³ niederschlug, bei denen der Staat den Regionen und den Lokalkörperschaften weitere Funktionen und Aufgabenbereiche übertrug. 2001 änderte schließlich das Verfassungsgesetz Nr. 3 vom 18. Oktober 2001, das von der Volksabstimmung bestätigt wurde, den Titel V des zweiten Teiles der Verfassung und gestaltete somit die italienische Republik als föderalistischen Staat. Dieser Prozess war eng mit der Entwicklung der gemeinschaftlichen Politik verbunden, die sich auf die Behauptung des Subsidiaritätsprinzips stützte (das im Vertrag von Maastricht über die Europäische Union aus dem Jahr 1992 enthalten war)⁴⁴. Ziel dieses Grundsatzes, der sei es im vertikalen als auch im horizontalen Sinne aufzufassen ist, war die Nähe der Verwaltung zu den Bürgern, den Unternehmen und den territorialen Produktionssystemen durch die Bereit-

Identität, Zusammensetzung und Entwicklung der Familie bleiben unverständlich, wenn die Merkmale des Umfeldes der Familie nicht berücksichtigt werden.⁴⁵

Abbildung 16
Die Dezentralisierung in Italien

© AFI 2015



schaft zu territorialen autonomen Regierungen.

Die kleineren lokalen Autonomien (Provinzen und Gemeinden) stellen somit notwendige Anschlussstellen für die Verwaltungstätigkeit dar und bekleiden in diesem Zusammenhang eine Schlüsselrolle in der dezentralen Verzweigung der sog. indirekten öffentlichen Verwaltung des Staates.

Der Ministerrat hat 2012 den ersten Nationalen Familienplan der italienischen Regierung, der von der nationalen Beobachtungsstelle für die Familie ausgearbeitet worden war, genehmigt⁴⁶. Dieses Arbeitsmittel ist innovativ, strategisch und einheitlich in das System der Familienpolitik eingebettet und verfolgt diverse Wertvorstellungen (Abbildung 17).

3.2 Einige regionale Best Practices

Seit 1989 haben fast alle italienischen Regionen Gesetze zur Förderung der

Familienpolitik verabschiedet. Bei der Untersuchung der italienischen Lage haben wir in einigen Regionen, die auf diesem Gebiet besonders innovativ sind, interessante Anregungen gefunden. In Italien verzeichnen wir einen großen Unterschied zwischen Norden und Süden, was die uneinheitliche Familienpolitik, die bereits auf Gesetzesebene deutlich wurde, auch auf geographischer Ebene bestätigt. Die Ermittlung von Stärken und Chancen kann vielen Verwaltungen, die heute ähnliche Wege in Erwägung ziehen, wichtige Denkanstöße liefern.

Vor diesem Hintergrund haben wir Best Practices gesucht, wobei wir mit „Best Practices“ folgendes meinen: eine positive Maßnahme, eine Eingriffsmethode oder eine Art von Beziehung, die für die Familien bessere Lebensbedingungen erzeugen oder fördern kann. Der Bereich der familienfördernden Maßnahmen ist sehr groß und oft auch schwierig einzuordnen. Eine Maßnahme erweist sich als wirksam, wenn ihre Mittel, Verfahren und Ziele für die Lösung des Problems angemessen, aber

- 42: Wenn von Dezentralisierung die Rede ist, ist die Übertragung der gesetzgebenden oder verwaltungstechnischen Funktionen des Staates auf die Regionen gemeint.
- 43: Reform der lokalen Autonomien durch das Gesetz Nr. 142/90 über Gemeinden und Provinzen, die im Gesetz Nr. 59/97 (dem sog. Bassanini-Gesetz) und in den entsprechenden Durchführungsdekreten gipfelte (siehe insbesondere die gesetzvertretenden Dekrete Nr. 469/97 und Nr. 112/98).
- 44: Laut Gesetz Nr. 142 können die Gemeinden und Provinzen Satzungen aufgrund der allgemeinen Grundsätze, die von einem Staatsgesetz festgelegt werden, ausarbeiten. Außerdem wurde vereinbart, dass die Rechtshandlungen der Gemeinden und Provinzen (im Gegensatz zu früher) ohne vorhergehende Kontrolle ausgeführt werden können, mit Ausnahme einiger sehr wichtiger Rechtsakte (wie es zum Beispiel die Satzungen sind).
- 45: Zitat aus „Federalismo familiare Regioni e territori alla ricerca di una bussola per la famiglia“. Die Studie wurde von der Führungsgruppe der CISL, des NPV und von Aretès unter der Leitung von Gianpietro Cavazza, Giovanni Bursi und Elena Frascaroli durchgeführt.
- 46: Ausgearbeitet von der nationalen Beobachtungsstelle der Familien, auf Vorschlag des technisch-wissenschaftlichen Beirates. Weitere Informationen sind auf der Website der Beobachtungsstelle erhältlich: <http://www.osservatorionazionalefamiglie.it>.

Abbildung 17

Die Wertvorstellungen, auf die sich der erste „Nationale Familienplan“ in Italien stützt

Quelle: Nationale Beobachtungsstelle der Familien
© AFI 2015

Finanzielle Gerechtigkeit (allgemeines Steuerwesen, lokale Gebühren, Überarbeitung des ISEE)

Wohnpolitik für Familien

Familienpflege (Dienste für Kleinkinder, Elternurlaube, Pflegezeiten und Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen)

Lokale Bündnisse für Familien und Überwachung der Familienpolitik

Chancengleichheit und Vereinbarkeit

Privater Sozialbereich, Dritter Sektor und Netzwerke

Dienste der Beratungsstellen

auch untereinander stimmig sind. Von den Bereichen, in denen Maßnahmen für die Familie ergriffen werden können, haben wir drei ausgewählt, die zwar groß, aber sehr spezifisch sind. Anschließend haben wir das Untersuchungsfeld auf Familien mit Kindern im Vorschulalter beschränkt.

3.2.1 „Trentino – ein familienfreundliches Gebiet“

Dank der Verbreitung von Information, der Vorstellung der Initiativen und der verfügbaren Ressourcen, sowie der Errichtung von Beziehungsnetzen zwischen Nutzern und sozialen Akteuren, setzt das lokale Einzugsgebiet seine Absichten konkret um und stärkt die Verbreitung und Funktionsweise seiner Maßnahmen. Diese Art „Kreiskommunikation“ wird insbesondere im Trentino umgesetzt. 2004 entsteht die Idee des „Trentino – familienfreundliches Gebiet“ mit dem ersten Plan für Familienpolitik; darauf folgen zwei verschiedene Dossiers im Bereich Familienpolitik,

ein weiterer Plan für Familienpolitik, das Markenzeichen „Family in Trentino“, der Ausbau des Family Audit, die Eröffnung des „Familienschalters“, die Bereitstellung eines Sonderfonds für Familienpolitik sowie der Start eines Verfahrens für die Aufnahme von Familien. Nach fünf Jahren Überwachung und Versuchsprojekten wagt die Autonome Provinz Trient die ersten Schritte zur Systematisierung der eigenen Familienpolitik, indem sie das Weiße Buch über Familienpolitik und Geburten verfasst. Das Buch wird von der Trentiner Landesregierung am 10. Juli 2009 verabschiedet und spielt sehr bald eine entscheidende Rolle in der Umsetzung der Familien- und Geburtenpolitik. Der Anstoß zu diesem Projekt im Trentino war die demografische Krise; die Autonome Provinz hat dieses Projekt als Weg zur Vertiefung des Themas der Aufwertung der Rolle der Familie in der Gesellschaft und der Mitwirkung der Familie an der Politik in einzelnen Bereichen gewählt. Orlandini bezeichnet dies als „kulturellen Weg“, durch den das „System Trentino“ alltägliche familienfreundliche Praktiken schafft. Dies hilft der Familie

bei der Ausübung ihrer (wirtschaftlichen, reproduktiven, sozialen und wertmäßigen) Funktionen⁴⁷.

Im März 2011 wurde dann das Landesgesetz über das „Integrierte System der strukturellen Politik zur Förderung des Wohlbefindens der Familie und der Geburten“⁴⁸ verabschiedet, das einen Rahmen für Pilotprojekte im Trentino mit langfristigem Ausblick darstellt. Im selben Jahr entsteht auch die Familienagentur⁴⁹, die folgende Ziele verfolgt:

- Umsetzung der Maßnahmen, die vom Landesgesetz 1/2011 für das Wohlbefinden der Familien vorgesehen sind
- Pflege der Maßnahmen zur Unterstützung der Geburtenrate
- Verwaltung der Familienstandards (Markenzeichen Family im Trentino, Familienfreundlicher Betrieb und Audit Familie und Beruf) auf Landesebene und über die Landesgrenzen hinaus
- Umsetzung der Maßnahmen für die Jugendpolitik

Pierpaolo Donati:

Die Familienpolitik ist immer mehr eine lokale Politik. Der Trendwechsel begann mit dem Übergang von den Neunziger Jahren in die heutige Zeit.

Abbildung 18

„Best Practice“ von Familienpolitik in einigen Regionen und Gemeinden/Gebieten

© AFI 2015

1 – Beziehungsnetze und Informationsverbreitung

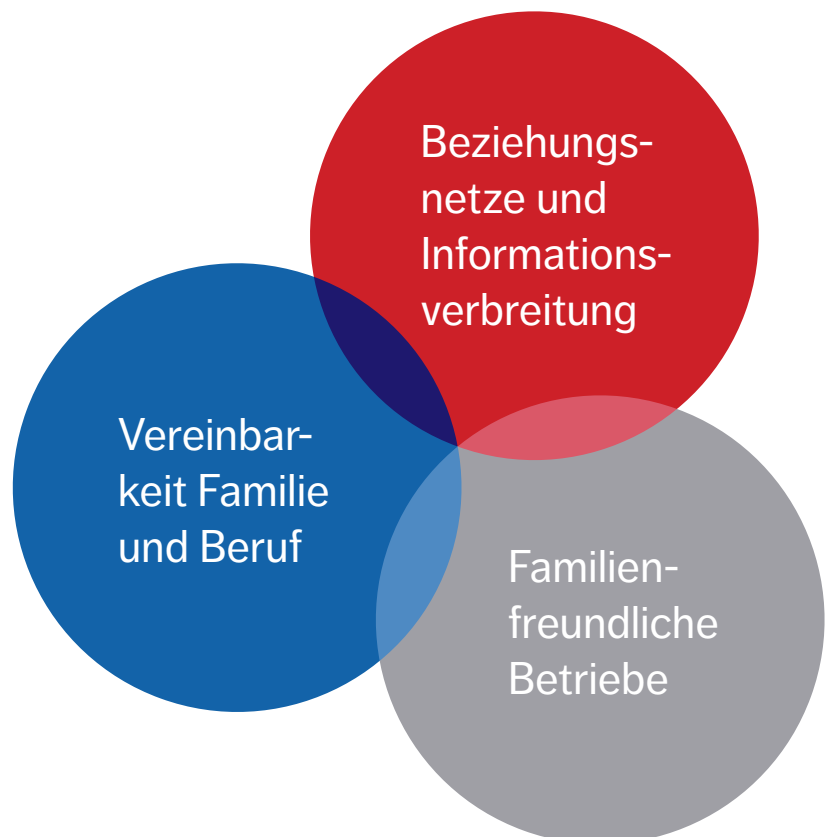
familienfreundliches Gebiet (Trentino), Elternschule (Emilia Romagna), Zeiten der Familie (Pesaro)

2 – Vereinbarkeit Familie und Beruf

Vaterschaftsurlaub (Piemont), Plan C (Mailand), Gutscheine für Babysitter und Altenpflegerinnen (Aostatal)

3 – Familienfreundliche Betriebe

familienfreundliche Unternehmen (Lombardei), Familienaudit (im Trentino und auf Staatsebene)



47: Orlandini M., (2011), La territorializzazione delle politiche per la famiglia. Uno studio di caso: il „Trentino territorio amico della famiglia“, Working paper dell'Osservatorio nazionale sulla famiglia, abrufbar auf der Website: http://www.politichefamiglia.it/media/74067/oss.orlandini_finale.pdf

48: LG 3/ 2011, Nr. 1 „Sistema integrato delle politiche strutturali per la promozione del benessere familiare e della natalità“.

49: Mit Landesgesetz Nr. 1/2011 errichtet.

– Umsetzung der Aktionen zur Förderung der Chancengleichheit mit Gewährleistung der Unterstützung der Tätigkeit des Landesbeirates für Chancengleichheit und der Gleichstellungsrätin

– Pflege der Stützmaßnahmen für Sporttätigkeiten, mit besonderem Augenmerk auf die Förderung derselben in der Jugendwelt

– Förderung des Zivildienstes und Besorgung der entsprechenden Verwaltungstätigkeiten

– Umsetzung jeder weiteren Maßnahme, die von der Landesregierung anvertraut wird.

In der Provinz Trient werden zurzeit auch erste Erfahrungen mit lokalen Bündnissen durch die „Familiensprengel“⁵⁰ gesammelt, die als „wirtschaftlicher und kultureller Kreis auf lokaler Basis bezeichnet werden, in dem Akteure unterschiedlicher Tätigkeitsbereiche mit verschiedenen Zielsetzungen wirken, um die Familie mit Kindern zu fördern und aufzuwerten“. Der Sprengel wird zum Rahmen des Zusammenschlusses von Beziehungen und Ressourcen, indem er den Ausbau von territorialen Verantwortungsprozessen ermöglicht⁵¹.

3.2.2 Die Emilia Romagna und die „Elternschule“

Die Region Emilia Romagna, die sich seit eh und je durch Aufmerksamkeit und Pflege der Dienste für Kleinkinder kennzeichnet, sorgt für Initiativen, bei denen die Familie und die Kinder im Mittelpunkt stehen, regt das Gespräch an und begleitet Mütter und Väter in der schwierigen Erziehungsrolle. Dazu dient unter anderem die „Elternschule“ von Confartigianato Impresa Famiglia⁵², die unter der wissenschaftlichen Leitung von Paolo Crepet Elterntreffen fördert, um über Regeln und Gemütsleben, Gefühle und Lernfähigkeit, Konflikte und Aufwertung von

Talenten und viele andere Elternthemen mit qualifizierten Eingriffen von Psychologen und Psychotherapeuten zu sprechen. In Anbetracht des sich rasch verändernden Umfeldes wächst der Bedarf nach Betreuung, Beratung und Meinungswechsel über soziale und psychologische Themen bezüglich dem Eltern-Kind-Verhältnis. Die Elternschule möchte die Eltern in diesem Sinne unterstützen und Antworten liefern. Zu nennen ist auch die starke Verbreitung von Familienzentren⁵³, Gemeindeagenturen, Informations- und Orientierungsdienste für Familien mit Kindern und Maßnahmen zur Unterstützung der Elternschaft mit dem Beitrag der Region Emilia Romagna, die diese Dienste bereits 1989 einführt, anbietet⁵⁴.

3.2.3 Pesaro und die Zeiten der Familie

In der Gemeinde Pesaro wurde im Rahmen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf das Projekt „Facciamo spazio alla famiglia-Life“ ins Leben gerufen, das die Errichtung oder Stärkung der Dienste für Kleinkinder und Familien vorsieht, da sie diese als wichtige Lösungen zur Verbesserung der Lebensqualität einstuft. Dabei wird eine bessere Abstimmung der Arbeitszeiten, der Zeit für Familie und der Freizeit durch die Unterstützung der Elternpflichten, der Chancengleichheit, der Arbeit und der Familienpolitik im Allgemeinen angestrebt. Das Ziel des Projektes ist somit die Familie, mit ihren unterschiedlichen und zahlreichen Bedürfnissen, die sie im Rahmen ihrer Erziehungs- und Pflegeaufgabe vor allem gegenüber den Kleinkindern zum Ausdruck bringt. Genannte Aufgaben stoßen nämlich immer wieder gegen die Anforderungen der Berufstätigkeit und eines Freiraums für die individuellen Bedürfnisse an.

3.2.4 Der Piemont und die „Mission Possible“ der Väter

Das Thema der Vereinbarkeit von Familie und Beruf wirft die Notwendigkeit

50: Am 31.12.12 schienen im Trentino 8 aktive Familiensprengel mit fast 200 Vereinen auf. Zurzeit gibt es 10 Sprengel, die letzten entstanden 2013 in der Valle dei laghi und auf dem Hochplateau der Cimbren.

51: Zur Vertiefung des Trentiner Modells siehe Malfer L., Gagliarducci F., herausgegeben von (2013), Festival della Famiglia di Trento. Crisi economica e programmazione delle politiche familiari, Franco Angeli.

52: www.impresafamiglia.it/

53: Die Familienzentren bieten insbesondere:

- Informationen über institutionelle und informelle (erzieherische, soziale, sanitäre, schulische und freizeitbezogene) Dienste, Ressourcen und Möglichkeiten, die im Gebiet für Kinder und Familien angeboten werden, durch das Projekt Informafamiglia bambini mit dem Netz der Informationsschalter und der Website.

- Dienste und Stützmaßnahmen für Eltern, auch durch die Bildung von Gruppen, mit Kursen und Treffen mit Fachleuten, Beratungs- und Stützdiensten für spezifische Probleme der Familien.

- Familienmediation für Elternpaare, die sich gerade trennen oder scheiden lassen, um Konflikte zu bewältigen und eine positive Beziehung im Interesse der Kinder aufzubauen.

- Innovative Formen wirtschaftlicher Unterstützung für Familien, wie zum Beispiel Ehrendarlehen für Eltern in vorübergehender wirtschaftlicher Notlage und Projekte für Vereinbarkeit von Familie und Beruf für berufstätige Eltern, die mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen möchten.

- Initiativen zur Förderung des Familienehramtes, der Anvertrauung von Pflegekindern und der Adoption, in Zusammenarbeit mit Vereinen, die sich für eine reelle Kultur der Aufnahme in den Städten einsetzen.

- Mitwirkung an Projekten, die bessere Beziehungen und Solidarität zwischen den Generationen und Selbsthilfe- und Hilfeaktionen vorsehen, in Zusammenarbeit mit den Gemeindediensten für Kleinkinder, Eltern-Kind-Zentren für das Zusammenfinden von Eltern, Sozialisierung der Familien und Erziehung der Kinder.

54: Diese Zentren wurden mit dem Regionalgesetz Nr. 27/89 „Norme per la realizzazione di politiche di sostegno alle scelte di procreazione ed agli impegni di cura verso i figli“ eingeführt.

55: Laut verfügbaren Informationen ist die letzte Ausschreibung „Insieme a papà“ am 31. März 2014 verfallen. Für das Jahr 2014 wurden für dieses Projekt im regionalen Haushalt 10.000 € ausgewiesen. Dank dieses Beitrages (das zum Lohnanteil hinzukommt, der vom NISF für Elternurlaub ausgezahlt wird) haben bisher über 200 Väter im Piemont beschlossen, sich vollzeitlich den Neugeborenen zu widmen. Das Projekt ist bereits ein Vorzeigemodell. Die Region Piemont hat daher nach zwei Versuchsjahren eine neue Ausschreibung mit Frist 30. Juni 2015 ausgerufen, sofern die Ressourcen nicht ausgeschöpft werden, mit Möglichkeit einer Fristverlängerung.

56: Laut Regionalrätin für Chancengleichheit Giovanna Quaglia sind gemäß den verfügbaren Daten in Italien 800.000 Frauen bei der Geburt eines Kindes vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen. Im Schnitt hören 15% auf zu arbeiten, mit Spitzenwerten im Nordwesten des Landes bis zu 18%. Der Einbezug der Väter stellt eine innovative Maßnahme dar, weil die Verantwortung der Eltern innerhalb der Familien des Piemonts vollends geteilt wird.

57: <http://www.pianoc.it/>

58: Riccarda Zezza, Geschäftsführerin von Plan C

59: http://www.regione.vda.it/servsociali/evidenze/voucher_conciliazione_i.asp

60: www.provincia.arezzo.it

61: <http://www.edenred.it/welfare-aziendale-tra-opportunita-e-rischi/>

auf, mehr Mittel zu finden, um auch der weiblichen Komponente aus ihrer beruflichen Randposition herauszuhelfen und dies als Zeichen einer „sozialen Reife“ zu werten. In Italien braucht es zunächst einmal auf kultureller und sozialer Ebene ein stärkeres Bewusstsein, dass Familie und Beruf in Einklang gebracht werden müssen; erst dann können entsprechende Maßnahmen erfolgreich umgesetzt werden.

In welchen Gebieten ist die Vereinbarkeit besonders groß? Sicherlich im Piemont: hier wurde das Projekt „Insieme a papà – Missione possibile“⁵⁵ unter der Leitung der Region Piemont und mit Unterstützung des Ressort für Chancengleichheit des Präsidiums des Ministerates gestartet. Eine Best Practice zur Unterstützung der Frauenbeschäftigung und der Familie, welche wirtschaftliche Beiträge für Väter vorsieht, die im ersten Lebensjahr des Kindes einen Elternurlaub beanspruchen. Dabei geht es um ein Abkommen zwischen NISF und Region Piemont zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und vor allem der Rückkehr der Mütter ins Berufsleben, damit die Mütter nicht auf ihre berufliche Laufbahn verzichten⁵⁶. Zu diesem Zwecke wird den Vätern, die im Privatbereich lohnabhängig beschäftigt sind und einen Elternurlaub beanspruchen, ein finanzieller Beitrag von 400 € pro Monat ausgezahlt, der ab dem vierten Monat und höchstens bis zum siebten Monat auf 450 € steigt, falls der Vater eine freiwillige Arbeitsenthaltung von mehr als drei aufeinanderfolgenden Monaten beansprucht. Die Beihilfe ist steuerfrei und kann nur für ganze Monate und nicht Bruchteile derselben ausgezahlt werden.

3.2.5

Mailand und das neue Arbeitsverfahren mit „Plan C“

In Mailand betonen wir die Initiative „Piano C“⁵⁷: Sie entsteht Ende 2012 in Mailand als erster Ort, wo sich Frauen und Arbeit begegnen können. Er wurde für Coworking und für Dienste für Frauen und Väter lanciert. Ein konkreter

Ort, an dem „etwas geschieht“ und berufliche Beziehungen geknüpft werden können: hier treffen sich Fachleute, Unternehmen und Institutionen. Weiters sind innovative Dienste vorgesehen wie Salvatempo[®] und Cobaby[®] (ein Raum, der von einer Erziehungsfachkraft für Kinder von 0 bis 12 Jahren betreut wird). Das Projekt stellt eine neue „Art der Vereinbarkeit“ dar: „Dazu müssen die Frauen nicht an das männliche Arbeitsmuster angepasst werden; vielmehr muss die Wirtschaft flexibel und dynamisch gestaltet werden, um neuen Organisations- und Führungsformen Platz zu machen. Diese Veränderungen müssen angenommen und aufgewertet werden. Plan C ist eine neue Arbeitsform“⁵⁸.

3.2.6

Die Pflegegutscheine im Aostatal und in der Provinz Arezzo

Zu den möglichen Initiativen zählen auch die Gutscheine, die für den Erwerb von öffentlichen und privaten personenbezogenen Diensten verwendet werden und die Rückerstattung der getragenen und ordnungsgemäß belegten Ausgaben vorsehen.

Eine effiziente Form der Vereinbarkeit sind die Gutscheine für Altenpfleger, Babysitter und Behindertenbetreuer: Im Aostatal⁵⁹ ermöglicht dieser finanzielle Beitrag seit 2011 den Bürgern, insbesondere den Frauen, Familie und Beruf durch die Hilfe einer Vertrauensperson bei der Kinderbetreuung (bis zu 13 Jahren), sowie in der Pflege von Menschen mit Behinderungen oder Senioren innerhalb der Familie zu vereinbaren. Hauptziel des Projektes ist, allen Bürgern, die Beruf und Familie nicht zu vereinbaren vermögen, den Zugang zu den Betreuungsdiensten zu erleichtern. Die Maßnahme wird über Mittel des Präsidiums des Ministerrates – Ressort für Chancengleichheit finanziert und deckt die gesamte Region ab.

Die Provinz Arezzo fördert die Frauenbeschäftigung durch ein neues Projekt, mit dem die Teilnahme der berufstätigen

Mütter am Arbeitsmarkt gewahrt werden soll: Die Ausschreibung „Mary Poppins“ stellt beschäftigten und ansässigen Frauen mit Kindern bis zu 13 Jahren Gutscheine für Kinderbetreuungsdienste zur Verfügung⁶⁰.

3.2.7

Betriebswelfare in der Lombardei

Vor dem Hintergrund der aktuellen Wirtschaftskrise und des wachsenden Bedarfs nach Mitteln zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und flexiblen Gestaltung der Arbeitsformen und -zeiten entsteht der Betriebswelfare, zugeschnitten auf für die italienischen Betriebe, die immer mehr dazu neigen, die primären Bedürfnisse ihrer Beschäftigten im Alltag zu befriedigen. Die Ergreifung von Maßnahmen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat positive Auswirkungen auf den Berufsalltag und führt zu einem stärkeren Zugehörigkeitsgefühl des Personals, einer stärkeren Zugehörigkeit zum Betrieb und einem besseren Betriebsklima.

Die Ergebnisse einer 2013 durchgeführten Studie der Beobachtungsstelle Edenred-Doxa⁶¹ haben gezeigt, welche Dienste besonders von den italienischen Arbeitnehmer beansprucht werden: An erster Stelle stehen die Lebensmittelgutscheine (90%), die Förderungen am Arbeitsplatz (76%), die ärztliche und bürokratische Betreuung (70%), Dienstleistungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (56%), die Begünstigungen für die Freizeit (55%), die Dienste für die Mobilität (40%) und die Betreuungsdienste für die Familie (39%). Es gibt dann noch weitere Nebenbegünstigungen, die die Arbeitnehmer gerne beanspruchen würden, nämlich: die Telearbeit, die Transportdienste zum Arbeitsplatz und die Kinderbetreuungsdienste, die momentan nur in geringerem Maße von den Unternehmen angeboten werden. Der Vorteil zahlt sich mittel- und langfristig auch für das Unternehmen aus: eine Investition in das Humankapital, die es nun zu verbreiten gilt. In der Lombardei beteiligen sich etwa 210.000 lohnabhängig Beschäftigte an einem Abkommen, das

wichtige Neuerungen enthält: flexiblere Arbeitszeiten, Errichtung eines wechselseitigen Fonds für den integrierten Welfare mittels eines Betriebsbeitrages (60 Euro pro Jahr und Beschäftigten), dem die Arbeitgeber und ihre Mitarbeiter beitreten können. Die im Abkommen enthaltenen Richtlinien wurden einvernehmlich mit der Arbeitgeberseite ausgearbeitet und müssen in alle regionalen Kategorieverträge eingefügt werden. So wird ein vertraglich einheitlicher Schutz in der Lombardei geschaffen⁶².

3.2.8 Family Audit im Trentino und auf Staatsebene

Im Zusammenhang mit der betrieblichen Organisation weisen wir schließlich noch auf ein innovatives Instrument im Trentino hin: auf den Family Audit, der in anderer Form auch in Südtirol verbreitet ist⁶³. Die Autonome Provinz Trient ist Inhaberin und Zertifizierungseinrichtung des Standards Family Audit. In Zusammenarbeit mit dem Ressort für Familienpolitik im Präsidium des Ministerrates fördert sie das Pilotprojekt zur Übertragung des Standards auf die gesamtstaatliche Ebene.⁶⁴ Im Sinne einer kulturellen und organisatorischen Änderung in den Organisationen ermöglicht der Audit die Anwendung einer Personalpolitik, die sich nach dem Wohlbefinden der Beschäftigten und ihrer Familien richtet. Die Ziele und Initiativen zur Steigerung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf der Beschäftigten werden durch eine organisationsinterne Erhebung ermittelt. Die Beteiligung der Mitarbeiter der Organisation wird zu einem wesentlichen Element bei der Festlegung der Bedürfnisse nach Vereinbarkeit und dem Vorschlag möglicher Lösungen. Der Family Audit kann von jeder Organisation – unabhängig von der Rechtsform, der Größe und des Marktbereiches des Unternehmens – angewandt werden. Die Organisation, die den Family Audit beansprucht, löst einen Kreislauf zur kontinuierlichen Verbesserung aus, indem sie intern innovative und wettbewerbsfähige organisatorische Lösungen

für die Arbeitsflexibilität und die Kultur der Vereinbarkeit einführt. Beim Audit ist ein systematischer und standardmäßiger Prüfprozess vorgesehen, der mit dem Erhalt der Zertifizierung abgeschlossen wird.

3.3 Andere Gebiete, anderer (Familien-)Welfare

In vielen Regionen und Gemeinden tut sich etwas; dabei werden zahlreiche Erfahrungen gesammelt, von denen wir nur einige, in manchen Fällen sehr bedeutende Beispiele untersucht haben, die weitere Anregungen liefern oder schlicht und einfach „kopiert“ werden können. Ein Kennzeichen des italienischen Familienwelfare ist der Drang nach Ortsgebundenheit der Familienpolitik und eine starke Subsidiarität des Staates gegenüber den Lokalkörperschaften. Dabei gilt natürlich der Grundsatz: andere Gebiete, anderer Familienwelfare. Das bedeutet, dass zur starken Bruchstückhaftigkeit auch noch ein ausgeprägter Lokalpatriotismus hinzukommt, was typisch italienisch ist und nichts nützt, sondern nur große Ungleichgewichte zwischen den einzelnen Gebieten bewirkt.

Was daher deutlich wird, ist ein ziemlich chaotischer und – was noch schlimmer ist – residualer Welfare, im Sinne dass dem Welfare bisweilen mit großer Leichtigkeit ergiebige Mittel für bestimmte Gebiete gewidmet wurden, um sie dann mit demselben Leichtsinn bei den ersten finanziellen Schwierigkeiten aus dem öffentlichen Haushalt zu streichen. Das wahre Problem ist nämlich nicht nur die Ortsgebundenheit, sondern auch die Willkür der Maßnahmen zugunsten der Familien, da es sich oft um Pilotprojekte handelt, die dann nach der Versuchsphase ausklingen (oft auch wegen Geldmangel) und nicht mehr eingeführt werden. Die Ideen sind meistens gut, werden aber nur Jahr um Jahr oder mit einem Gesamtbudget (zu dem nach Ausschöpfung der verfügbaren Mittel auch die Anrechthabenden keinen Zugang mehr haben) finanziert.

Ein Kennzeichen der italienischen Familienwohlfahrt ist die starke Ortsbindung der Familienpolitik und eine starke Subsidiarität des Staates gegenüber den Lokalkörperschaften.

62: <http://www.secondowelfare.it>

63: In Südtirol gibt es den Audit familieundberuf der Handelskammer. Zur Vertiefung siehe http://www.camcom.bz.it/de-DE/UNTERNEHMENSENTWICKLUNG/Familienfreundliches_Unternehmen/Audit_Familie_Beruf_de.html. Bisher wurden 45 Unternehmen zertifiziert.

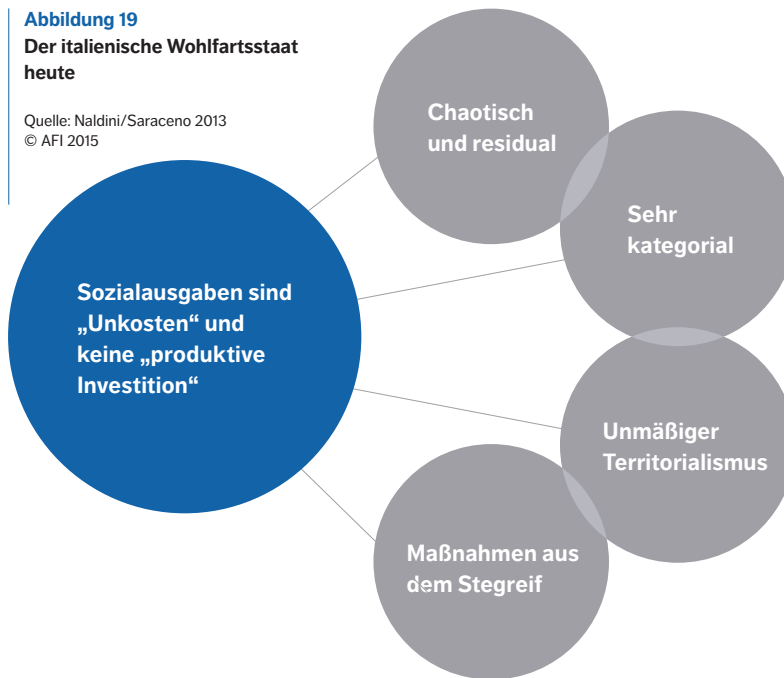
64: Weitere Informationen auf <http://www.familyaudit.org>

65: Dieselben Gedanken wurden von Chiara Saraceno in ihrem Vortrag „Die Wohlfahrt, von der wir kommen und nach der wir streben“ auf der Tagung des AFI „Mindestlohn und Mindestsicherung: Perspektiven für Südtirol“ dargestellt, Bozen, 6.6.2014, siehe Tagungsunterlagen auf www.afi-jpl.org.

66: Vortrag von Chiara Saraceno am zweiten Tag von Bertinoro 2013 über das Thema: „Ridisegnare il nuovo universalismo: pluralità di attori per il nuovo welfare“, auf der Website: <http://secondowelfare.it/terzo-settore/gdb-2013-seconda-giornata.html>

Abbildung 19
Der italienische Wohlfahrtsstaat heute

Quelle: Naldini/Saraceno 2013
 © AFI 2015



In Italien werden die Ausgaben für die Familie nur als „Unkosten“ und nicht als „produktive Investition“ angesehen, die später Früchte tragen werden.

Dabei besteht die Gefahr, dass allgemeine Kürzungen getätigt und keine mittel- bis langfristige Planung vorgenommen wird, was auf eine mangelnde gemeinsame Zielsetzung zurückzuführen ist. Oft ändert sich dann auch noch die politische Richtung des Regional- oder Gemeindeausschusses, der mit vorhergehenden Initiativen anderer Parteien oder Räte kurzen Prozess macht und (leider) aufs Neue startet.

„Unser heutiges Problem ist nicht so sehr das Überarbeiten eines Systems, sondern die Errichtung eines universalen Systems“. Laut Ansicht der Soziologin Chiara Saraceno leidet Italien in Bezug auf Welfare an einer „übertriebenen Kategorialismus“ und einem „unmäßigen Territorialismus“ (oder „wildem Lokalpatriotismus“). Unser System bietet seinen Schutz nicht gemäß Bedarf an, sondern gemäß dem Ort, an dem der Bedarf auftritt – mit entsprechenden Unterschieden von Ort zu Ort. „In Italien ändert sich die Angemessenheit der Lösungen für die unterschiedlichen Bedürfnisse je nach Wohnort. Unser kategoriegebundener und bruchstück-

hafter Welfare bewirkt unangemessene Verhaltensweisen: Wenn jemand keiner Kategorie angehört, versucht er, sich in eine „einzuschleichen“, auch indem er etwas vortäuscht (falsche Invaliden, falsche Arme...). Genau aus diesen Gründen braucht es einen einfachen und nicht einen neuen Universalismus; Wohlfahrt sollte als Gemeingut angesehen werden – so wie das Wasser⁶⁶“, so Saraceno.

Außerdem werden die Ausgaben für die Familie nur als „Unkosten“ und nicht als „produktive Investition“ angesehen, die später Früchte tragen werden. Im Norden wie im Süden herrscht die Ansicht, dass soziale Ausgaben „Spesen“ sind, ohne ihre Auswirkungen auf das soziale Wachstum und auf zukünftige Ausgaben zu erkennen. Wir sind noch weit davon entfernt, die sozialen Ausgaben als (mittel- und langfristige) Investition anzusehen und nicht als reine Ausgabe ohne Kontinuität, die ausschließlich den Haushalt der öffentlichen Körperschaften ohne jegliche positive Wirkung beeinträchtigt. Das Trentino (wie wir bei den Best Practices gesehen haben)

ist vielleicht die Ausnahme, die die Regel bestätigt: ein Gebiet mit einer integrierten und durchgehenden Vision der Familienpolitik, eine öffentliche Körperschaft, die die Ausgaben für die Familien als Investition ansieht und es verstanden hat, die Vorteile der Netzwerkarbeit für die Familie zu nutzen.

Sechs Schlüssel für eine neue und bessere Familienpolitik

Angesichts von vergangenen Misserfolgen und kommenden Gefahren muss sich die Familienpolitik auf eine „Neue Wohlfahrt“ ausrichten, eine, die auf die Familie als sozialen Akteur gründet und aufbaut. Die Überlegungen und Erkenntnisse aus unserer Untersuchung führen uns dazu, eine neue Form von „family friendly welfare“ vorzuschlagen. Zum Abschluss dieses Berichtes möchten wir daher kurz die Herausforderungen für die Familien in sechs Stichpunkten zusammenfassen, die sozusagen die „Schlüssel“ für diese neue Familienpolitik sind.

Es ist unbedingt notwendig, so Donati, einen Qualitätssprung zu schaffen und von der starren, zusammenhanglosen Familienpolitik zu einer relationalen Politik überzugehen. Gegenüber den Misserfolgen und den neuen Risiken muss sich die neue Familienpolitik auf einen „neuen Welfare“ ausrichten, der sich auf die Familie als sozialen Akteur stützt. Die ergriffenen Maßnahmen müssen dem Schutz der Familienmitglieder in einem Beziehungsrahmen dienen, der den ‚familiären‘ Charakter beibehalten, erzeugen und neu erschaffen muss. Dieses Ziel erfordert, dass die Fachleute, aber auch die Dienstorganisationen, die sich mit Familienproblemen befassen, spezifische Kompetenzen der relationalen Reflexivität entwickeln. Die Familien brauchen somit „relationale Güter und Dienste“, die ihren sozialen Funktionen entsprechen⁶⁷.

Zum Abschluss dieses Berichtes möchten wir kurz die Herausforderungen des neuen Welfare für Familien mit sechs Stichwörtern zusammenfassen:

1

Family Mainstreaming: Die wirtschaftliche Krise trifft die Familien in unterschiedlichen Formen und Zeitabständen. Nicht alle Familien haben denselben Schaden erlitten, doch eilen dennoch neue Eingriffsmodalitäten und Ziele für die Familienpolitik. Die Familien sind vom Modell Male-Breadwinner (berufstätiger Vater, Mutter ist Hausfrau und kümmert sich um Kinder und Haushalt) zu einem Modell übergegangen, bei dem die individuellen Interessen (der Männer, Frauen und Kinder) mit starken Änderungen und Unterschieden bei den gemeinsamen Wertvorstellungen geschützt werden müssen. Im Sinne der Hinweise von Donati⁶⁸ können wir somit ein Family Mainstreaming anregen⁶⁹. Eine Politik des Family Mainstreaming muss die familiären Beziehungen, also die wechselseitigen Beziehungen zwischen den erwachsenen Mitgliedern der Familie unterstützen, wobei berücksichtigt wird, dass die Familie ein Bund und Ressource für alle Familienangehörigen

darstellt. Daher müssen vor allem die internen und externen Beziehungen der Familie gepflegt werden.

2

Vaterförderung: Es muss eine größere Beteiligung und Mitwirkung der Väter an der Erziehung ihrer Kinder gefördert werden. Einige Studien zeigen einen positiven Zusammenhang zwischen Vaterschaftsurlaub, Verantwortungsgefühl der Kinder und deren Entwicklung: Väter, die unmittelbar nach der Geburt mindestens zwei Wochen Vaterschaftsurlaub beanspruchen, werden mehr in die Erziehung der Kinder einbezogen (OECD 2012). Ein Mittel dazu könnte der nicht übertragbare Elternurlaub sein, der wichtig ist, um eine gerechte Aufteilung der Erziehungsarbeit und Förderung zu gewährleisten⁷⁰. Ist der Urlaub auf die Mutter übertragbar, ist die Wahl oft schon selbstverständlich und bringt keine Veränderung, während einem nicht übertragbaren Elternurlaub der Gedanke zugrundeliegt,

Abbildung 20
Die Familienpolitik seit der
zweiten Nachkriegszeit

Quelle: Donati/Prandini 2013⁷¹
 © AFI 2015



- 67: Siehe: Donati P., Solci R. (2011), I beni relazionali; che cosa sono e quali effetti producono, Bollati Boringhieri.
- 68: Donati P. (2012), „Introduzione: Quale politica per quale famiglia? Ri-definire e ri-orientare le politiche sociali per la famiglia“, in: Donati P., Matteini M. (herausgegeben von), Quale politica, op. cit., S. 21–23.
- 69: Donati (2010): „Der Gedanke des Mainstreaming nimmt Bezug auf eine komplexe Strategie der Berücksichtigung der Familie in jedem politischen Bereich; insbesondere bezieht er sich auf den Prozess, durch den die in einem begrenzten (sozialen, wirtschaftlichen und institutionellen) Umfeld getesteten Innovationen auf das System übertragen werden. Es handelt sich dabei um eine Aneignung seitens der lokalen Politik und Bestimmungen aller Best Practices, die in einzelnen Pilotprojekten getestet wurden, bzw. der Innovationen, die sich als wirksam erwiesen haben“.
- 70: Behauptet von Helene Dearing, How Can Parental Leave balance the Gender Division of Labour? Recent empirical findings from Europe., DOC-team Fellow of the Austrian Academy of Science, OAW at the Institute for Advanced Studies (IAS), 18.01.2013 Workshop „Feministische Ökonomie“, Arbeiterkammer Wien.
- 71: Prandini R. a cura di (2013), Politiche familiari europee, Carrocci.

dass das Kind das Recht hat, Zeit mit dem Vater zu verbringen.

3

Erzieherischer Reichtum: In Italien sind 34% der Minderjährigen der Gefahr einer wirtschaftlichen Armut und der Ausgrenzung ausgesetzt⁷¹; es gibt aber noch eine andere Armut, die unsichtbar und besonders gefährlich ist und tiefe (und manchmal unheilbare) Wunden in der erzieherischen, beruflichen, emotionalen und sozialen Zukunft der Kinder zurücklässt. Es ist die erzieherische Armut, verstanden als „Entbehnung der Möglichkeit zu lernen, experimentieren, Fähigkeiten, Talente und Zielstrebungen in den ersten Lebensphasen, in denen das Humankapital formbarer und aufnahmefähiger ist, frei zu entwickeln“⁷³. Diese Armut beeinträchtigt von vornherein den schulischen Erfolg und kann Talente und Ziele der Kleinen abbremsen, sei es in der Gegenwart, als auch in Zukunft. Dadurch kommt es zu einem Teufelskreis, in dem die erzieherische die wirtschaftliche Armut nährt und umgekehrt⁷⁴. Ihre Bekämpfung führt daher zu „erzieherischem Reichtum“ für die neuen Generationen.

4

Lokale Bündnisse für die Familie: Das Ziel ist, die Aktivierung von lokalen Netzwerken für soziale, wirtschaftliche und kulturelle Partner zu unterstützen, die im Einklang mit den Institutionen neue familienfreundliche Initiativen in den Gemeinschaften vorort starten (Donati 2012a). Wesentlich sind auch die Rolle des nahen Umfeldes bei der Errichtung einer relationalen Reflexivität, die auf den Aufbau von Familienumfeldern gründet, und ein neuer Welfare-Mix, der an die unterschiedlichen Lebensphasen angepasst ist, um im nahen Umfeld Notsituationen zu vermeiden⁷⁵. Der Sinn der „lokalen Bündnisse für die Familie“⁷⁶ ist genau dieser; daher sind daran auch alle Dienste und Bereiche der Gemeinschaft vorort beteiligt.

5

Subsidiarität: Eingriffe sollen die eigenständigen Funktionen der Familien nicht ersetzen, sondern unterstützen und ausbauen, insbesondere durch die Wahl der externen Dienste (vor allem relationaler Sozialdienste wie Kindererziehung, Familienmediation, Hausbetreuung, etc.). Daher brauchen die Familien auch eine Politik der Capabilities (die Capabilities von Sen, sog. Empowerment) und sicherlich keine Beistandspolitik.

6

Bereichsübergreifend: Es muss die klare Trennung zwischen (expliziter) Familienpolitik und sonstiger Welfare-Politik, die sich indirekt auf die Familie auswirkt, überwunden werden. Dies ist nicht immer einfach; das Ziel ist, den „familiären Grad“ jeder aktivierten Politik aufkommen zu lassen.

Die Überlegungen, auf die sich diese Untersuchung stützt, verleiten uns dazu, eine neue Form von familienfreundlichem Welfare vorzuschlagen. Der wirtschaftliche Standpunkt zeigt, dass ein eindeutiges und direktes Verhältnis zwischen den Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Familie, Privatleben und Beruf und der Armut und/oder sozialen Ausgrenzung besteht. In diesem Sinne wird die Familienpolitik zum Wendeschlüssel jeder weiteren Politik (Beschäftigung, Dienste, Sicherheit, Erziehung, etc.), sei es auf nationaler als auch auf lokaler Ebene, um die Armut und die soziale Ausgrenzung zu bekämpfen.

Die Familienpolitik stellt einen wichtigen Innovationsfaktor für die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Modelle dar, der die erforderlichen Mittel liefern kann, um durch die Abstimmung von Berufs- und Familiensphäre jedem Menschen zu ermöglichen, seine vielseitigen Rollen in der heutigen komplexen Gesellschaft bestens auszuleben. Diese Politik bezieht auch die gesamte

72: Mit Bezug auf die wirtschaftliche Armut weist Italien einen der höchsten Prozentsätze Europas auf. Siehe Del Boca D. (2014), *Illuminiamo il futuro dei bambini*, Artikel auf www.ingenere.it, 12.05.2014. Donati (2010) spricht von „**Armut der relationalen Ressourcen**“. „Diese Armut“, meint Donati, „ist keine materielle Armut, sondern betrifft die Qualität der familiären Beziehungen, die für das Wohlbefinden der Individuen und den sozialen Zusammenhalt noch entscheidender sind als die materiellen Ressourcen (...) und zudem gibt es **familiäre Mängel**, für die es kein angemessenes Bewusstsein zu geben scheint, vor allem seitens der politischen Verwaltungs- und wirtschaftlichen Systeme“.

73: Del Boca D. (2014), *Illuminiamo il futuro dei bambini*, op. cit.

74: Der Bericht von Save the Children „Aladins Wunderlampe“ schlägt eine Reihe von Maßnahmen zur Bekämpfung der erzieherischen Armut vor. Dazu zählen auch die Gewährleistung der Finanzierung und effektiven Mittelgewährung für die Kleinkinderdienste, die Unterstützung der Elternschaft, die Förderung der Beratungstätigkeit und pädiatrischen Dienste, die Aktivierung von frühzeitigen Vorbeugemaßnahmen. Der Wirtschaftswissenschaftler sowie Nobelpreisträger James Heckman hat gemeinsam mit einer Reihe von Neuro-Wissenschaftlern und Soziologen bewiesen, dass die Zeit vor dem Eintritt in die Schule ein grundlegender Moment im Leben der Kinder ist. Die unterschiedlichen Erziehungs- und Berufsprozesse als Erwachsene sind größtenteils auf die erzieherischen, kognitiven, sozio-emotionalen und körperlichen, in den ersten Lebensjahren gesammelten bzw. vermissten Erfahrungen zurückzuführen

75: Leichsenring K. (2011), op.cit.

76: Die **lokalen Bündnisse für die Familie** sind lokale Netzwerke von Familien, Sozialkräften, wirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen, die in einem bestimmten Gebiet eine Politik für das Wohlbefinden der Familie unterstützen und fördern. Sie wirken durch ein Netzwerkssystem und regen sehr unterschiedliche Akteure dazu an, die eigenen Produkte oder Dienstleistungen auf das Wohlbefinden der Familien auszurichten und gemeinsame Ziele anzustreben. Diese Bündnisse können „relationales Kapital“ schaffen, aber auch Bestandteil der Entwicklung und Steigerung der spezifischen Tätigkeiten der einzelnen Körperschaften und teilnehmenden Vereine sein.

77: In diesen Rahmen fällt auch das Gesetz vom 8. März 2000, Nr. 53 zur Umsetzung der europäischen Richtlinie über Elternurlaube, Mutterschaft und Vaterschaft

Die Familienpolitik stellt einen wichtigen Innovationsfaktor für die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Modelle dar, der die erforderlichen Mittel liefern kann, um durch die Abstimmung von Berufs- und Familiensphäre jedem Menschen zu ermöglichen, seine vielseitigen Rollen in der heutigen komplexen Gesellschaft bestens auszuleben.

Abbildung 21
Sechs Stichwörter für
einen neuen familien-
freundlichen Welfare

© AFI 2015

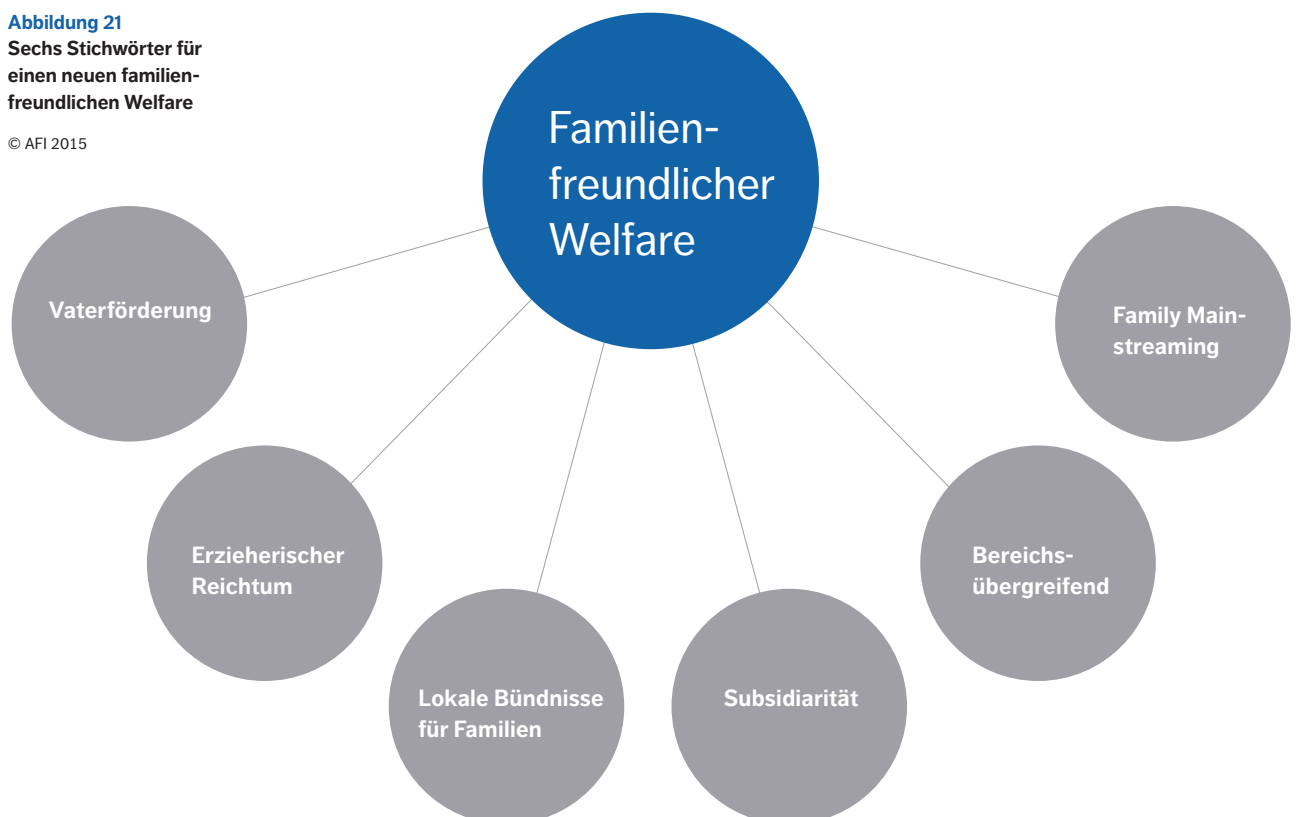


Abbildung 22

Die vier Dimensionen des „familien-freundlichen Welfare“⁴⁷⁸

Quelle: Gruppo Maternità&Paternità
© AFI 2015



Abbildung 23

Familienfreundlicher Welfare: Vorschläge für die Zukunft

Quelle: Gruppo Maternità&Paternità
© AFI 2015

Welfare-Typologie	Welfare-Maßnahme					
	Allgemeine Mutterschaftszulage	Elternurlaube	Pflege-Credits für die Rente	Reduzierung der Kindergartengebühren	Prämien bei freiwilliger Reduzierung der Arbeitszeit	Steuererleichterungen für Kleinunternehmen
Allgemein	Ja	Ja	Ja	–	–	–
Aktiv	–	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Frei	–	Ja	–	Ja	Ja	–
Sicher	Ja	–	Ja	–	–	–

Abbildung 24
Aufkommende Wertvorstellungen
und zukünftige Programme der
Familienpolitik in einigen europä-
ischen Ländern

Quelle: Prandini 2013
 © AFI 2015

Land	Aufkommende Wertvorstellungen	Zukünftige Programme
Frankreich	<ul style="list-style-type: none"> – Stärkere Legitimation der berufstätigen Mutter – Nachdrückliche Entscheidungsfreiheit – Unterstützung der sozialen Integration 	<ul style="list-style-type: none"> – Universalismus und Selektivität – Unterstützung der Frauenbeschäftigung – Unterstützung für Pflegedienste, Pflegeurlaube, längere Urlaube
Deutschland	<ul style="list-style-type: none"> – Nachdrückliche Frauenbeschäftigung – Förderung des Wohlbefindens der Kleinkinder 	<ul style="list-style-type: none"> – Mehr Dienstleistungen für Kleinkinder – Vaterschaftsurlaub – Mitwirkung der Betriebe am Welfare
Spanien	<ul style="list-style-type: none"> – Nachdrückliche Entscheidungsfreiheit – Einsatz für Geschlechtergleichheit – Bekämpfung der Gewalt – Unterstützung der Frauenbeschäftigung 	<ul style="list-style-type: none"> – Gleichstellungspolitik – Ausbau der Dienste für Kleinkinder

Gesellschaft ein, Männer und Frauen, Organisationen, die private und die öffentliche Sphäre, und wirkt sich auf die Herstellung eines Gleichgewichtes für das Paar bezüglich der Betreuungslasten und auf die Organisation der Arbeit und der Zeiten der Stadt aus⁷⁷. Da nunmal feststeht, dass die öffentlichen Ausgaben für die Sozial- und Familienpolitik nicht erhöht werden können, glauben wir, dass sich die Einstellung gegenüber der Familie ändern muss, sei es im sozialen wie auch im kulturellen System, indem ein familienfreundlicher Welfare geschaffen wird, der folgende vier Dimensionen vorsieht:

Die Vorschläge der Gruppe *Maternità&Paternità* bezwecken die materielle und symbolische Anerkennung der Pflegearbeit und die Einführung eines integrierten, familienfreundlichen Welfare-Systems für die Pflege, das die Aus-

wahlmöglichkeiten der Väter und Mütter bezüglich Pflegestrategien zwischen öffentlichen Diensten, Marktdiensten und direkter Pflege erweitere und dabei jedoch vermeide, den Verzicht der Frau auf die Beschäftigung anzuregen.

Wenn wir einen Blick über die Grenzen hinaus werfen, stellen wir fest, dass auch auf europäischer Ebene neue Wertvorstellungen entstehen, die zur Entwicklung neuer Programme im Sinne eines neuen familienfreundlichen Welfare führen. [Abbildung 23](#) liefert einen kurzen Überblick.

78: <http://maternitapaternita.blogspot.it/>

Bibliografie

Verwendete Literatur:

B

Billari F.C., Mauri L., herausgegeben von (2004), *Dinamiche familiari e bisogni sociali*. Survey sociodemografica in Alto Adige, Franco Angeli.

Brilli Y., Del Boca D., Pronzato C.D. (2013), Does child care availability play a role in maternal employment and children's development? Evidence from Italy, Springer. Abrufbar auf der Webseite: <http://link.springer.com/article/10.1007%2Fs11150-013-9227-4#page-1>

Buttenwegge Cg., Klundt M., Hrsg. (2003), *Kinderarmut und Generationengerechtigkeit*, 2. Auflage, Springer Fachmedien.

D

Dearing H., How Can Parental Leave balance the Gender Division of Labour? Recent empirical findings from

Europe., DOC-team Fellow of the Austrian Academy of Science, OAW at the Institute for Advanced Studies (HIS), 18.01.2013 Workshop 'Feministische Ökonomie', Arbeiterkammer Wien.

Del Boca D. (2014), Illuminiamo il futuro dei bambini, Artikel auf www.ingere.it, 12.05.2014.

Donati P. (2012a), La famiglia in Italia. Sfide sociali e innovazioni nei servizi, Band 1 und 2, Osservatorio nazionale sulla famiglia. Rapporto biennale 2011-2012, Carocci.

Donati P. (2012b), *Famiglia risorsa della società*, Il Mulino.

Donati P. (2011), *Sociologia della riflessività*, Il Mulino.

Donati P. (2010), Le politiche familiari in Italia: problemi e prospettive. Vortrag auf der nationalen Familienkonferenz, Mailand, 8.-10. November 2010. http://www.conferenzafamiglia.it/media/6548/donati_intervento%20rivisto%208%20novembre.pdf

Donati P., herausgegeben von (2010), *Il costo dei figli: quale welfare per le famiglie?*, Franco Angeli, Mailand.

Donati P., Colozzi I. (2011), *Il valore aggiunto delle relazioni sociali*, Franco Angeli, Mailand.

Donati P., Matteini M. (1991), *Quale politica per quale famiglia in Europa. Ripartire dalle comunità locali*, Franco Angeli, Mailand.

E

Escobedo A., Wall K., Parental leave policies, gender equity and family well-being in Europe. A comparative perspective, Springer. Abrufbar auf: http://link.springer.com/chapter/10.1007%2F978-94-007-4354-0_6#page-1

Eurofound (2014), *Quality of life in Europe: Families in the economic crisis*. 3rd European Quality of Life Survey. Englischsprachiger Bericht abrufbar auf: <http://www.eurofound.europa.eu/publications/htmlfiles/ef1389.htm>. Die

Zusammenfassung des Berichtes steht in allen Sprachen zur Verfügung.

G

Giddens A. (2006), A Social Model for Europe?, Polity Press, Cambridge.

Giubboni S. (2003), Diritti sociali e mercato. La dimensione sociale dell'integrazione europea, Il Mulino.

I

ILO (2014), Maternity and paternity at work, law and practice across the world, Ginevra. http://www.ilo.org/global/publications/books/WCMS_242615/lang-en/index.htm

J

Jacobs H., Hrgs (2013), Der Sozialstaat auf dem Prüfstand. WochenSchauVerlag.

Jaumotte F. (2003), Female labour force participation: past trends and main determinants in OECD countries. OECD economics department working papers no.376

K

Kaufmann F. (1995), Zukunft der Familie in vereinten Deutschland, Beck.

L

Lalive R. et al. (2011), Parental Leave and Mothers' Careers: The Relative Importance of Job Protection and Cash Benefits, The Austrian Center for Labor Economics and the Analysis of the Welfare State, Johannes Kepler University Linz, Austria. NRN working papers No. 14-2011. http://www.faje-vd.ch/etude_recherche/ParentalLeaveBenefitsProtection_final.pdf

Lalive R., Zweimuller J. (2005), Does parental leave affect fertility and return-

to-work? Evidence from a „true natural experiment“. Working Paper n. 242, Institute for Empirical Research in Economics, University of Zurich.

Leichsenring K. (2011), Politiche familiari in Europa, Vortrag auf der Tagung „Oltre l'ISEE: politiche tariffarie e familiari a confronto“, Vicenza, 06.05.2011. http://www.euro.centre.org/data/1306936498_91588.pdf

Luttazzo F. (2013), Esiste ancora lo stato sociale? Passato, presente e futuro del sistema italiano di welfare, Franco Angeli.

M

Malfer L., Gagliarducci F., herausgegeben von (2013), Festival della Famiglia di Trento. Crisi economica e programmazione delle politiche familiari, Franco Angeli.

Moss P. (ed.) (2011), International review of leave policies and related research 2011. Abrufbar auf: http://www.leavenetwork.org/fileadmin/Leavenetwork/Annual_reviews/Complete_review_2011.pdf

N

Naldini M., Saraceno C. (2013), Sociologia della famiglia, Il Mulino.

O

OECD (2012), Fathers' Leave, fathers' Involvement and Child Development. Are they related? Evidence from four OECD countries, Working paper No. 140. <http://search.oecd.org/officialdocuments/publicdisplaydocumentpdf/?cote=DELSA/ELSA/WD/SEM%282012%2911&docLanguage=En>

Ochs M., Orban R. (2011), Familie geht auch anders. Wie Alleinerziehende, Scheidungskinder und Patchworkfamilien glücklich werden. Karl Auger LebensLust, zweite Auflage.

Ondrich J., Spiess K., Yang Q., Wagner G. (2003), The Liberalization of Maternity Leave Policy and the Return to Work after Childbirth in Germany Review of Economics of the household, Volume 1, Numbers 1-2, Seiten 77-110.

Orlandini M. (2011), La territorializzazione delle politiche per la famiglia. Uno studio di caso: il „Trentino territorio amico della famiglia“, Working paper dell'Osservatorio nazionale sulla famiglia, abrufbar auf der Website: http://www.politichefamiglia.it/media/74067/oss.orlandini_finale.pdf

Ostner I., Schmitt Ch. (2008), Family policies in the Context of Family Change. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

P

Prandini R. (2013), Politiche familiari europee, Carrocci.

Pronzato C. (2009), Return to work after childbirth: does parental leave matter in Europe? Rev. Econ. Household, N. 7, S. 341-360.

R

Riedmann A., Bielenski H., Szczurowska T. e Wagner A. (2006), Working time and work-life balance in European companies, European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions.

Rostgaard T. (2004), Family Support Policy in Central and Eastern Europe – A Decade and a Half of Transition. Early Childhood and Family Policy Series. Paris, UNESCO.

Ruhm C. (1998), The Economic Consequences of Parental Leave Mandates: Lessons from Europe. The Quarterly Journal of Economics, Vol. 113(1): 285-317

S

Scabini E., Cigoli V., (2000), Il familiare. Legami, simboli e transizioni, Raffaello Cortina Editore.

U

Urzi Brancati M., Rocca E. (2012), Lavoro e figli: una mappa dei congedi, Artikel auf www.ingenere.it, Artikel vom 05.04.2012. <http://www.ingenere.it/articoli/lavoro-e-figli-una-mappa-dei-congedi>

V

Vogliotti S. (2013), Dienstleistungen für Kleinkinder in Südtirol Fallstudie: Genossenschaft Casa Bimbo Tagesmutter Onlus, Eigendruck. Bericht abrufbar auf der Website www.afi-ipl.org

Vogliotti S. (2009), Wohlfahrtsstaat für die Familien: Österreich, Deutschland und Frankreich im Vergleich, Newsletter AFI, 08.04.2009, Eigendruck, Newsletter abrufbar auf: www.afi-ipl.org

<http://www.lombardiasociale.it>, Portal des IRS, Istituto di ricerca sociale von Mailand.

Website des REIS, misura nazionale rivolta a tutte le famiglie che vivono la povertà assoluta in Italia. <http://www.redditoinclusione.it/>

<http://www.trentinofamiglia.it/>, Portal der Agenzia provinciale trentina per la famiglia, la natalità e le politiche giovanili.

<http://www.impresafamiglia.it/>, Website von Confartigianato Impresa Famiglia srl über die Elternschule, Initiative des Handwerkerverbandes der Provinz Vicenza.

Verwendete Online-Quellen:

Europäische Kommission für Sozialpolitik, offizielle Website (European Commission, Website on the Social Investment Package): <http://ec.europa.eu/social/main>

Gruppe „Maternità e paternità“: <http://maternitapaternita.blogspot.it/>

Beobachtungsstelle INCA für die Sozialpolitik in Europa: <http://www.osservatorioinca.org/>

Nationale Beobachtungsstelle der Familien beim Präsidium des Ministerrates – Ressort für Familienpolitik: <http://www.osservatorionazionalefamiglie.it/>

Secondo welfare (Portal) www.secondowelfare.it